Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Kosegarten.

Dritter Band.

Die Inselfahrt.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Universitäts-Buchhandlung.
1824.

Die Inselfahrt

oder

Aloysius und Agnes.

Ländliche Dichtung

in sechs Eklogen.

Unserer Königinn.

O Königinn, o Huldinn, der zu dienen
Auch unser Inselland sich rühmt und freut,
Auf unsern Fluren bist Du jüngst erschienen,
Schimmernd von Anmuth und Holdseligkeit.
Es hatten schmeichelnd Deinen Muschelwagen
Der Nord und Ost an unsern Strand getragen.

Du standest, Herrliche, in unsrer Mitte,
Und angesonnt von Deiner Schönheit Strahl
Frohlockten Dir der Pallast und die Hütte.
Es scholl von Schlucht zu Schlucht, von Thal zu Thal,
Von Golf zu Golf das freudige Willkommen
Der Freundlichen, der Reinen und der Frommen.

Fern, wo die dunkle Flut, dann laut, dann leise,
Am Fuß der heiligen *Arkona* grollt,
Erklang freiwillig Dir zu Lob' und Preise
Der stimmenreichen Lyra tönend Gold.
Das Lied, das ich ihr abgelauschet habe,
Leg' ich zu Füßen Dir, als Opfergabe.

Der Tochter Deutschlands, traun! bleibt ewig theuer
Der süßen Heimat traulicher Gesang.
Klingt doch des Franken und des Wälschen Leyer
So herzlich nicht, als deutscher Saiten Klang.
Drum widm' ich kühnlich Dir, o Hochverehrte,
Das schlichte Lied, das mich die Muse lehrte.

Das süße Lied lockt von dem kalten Gipfel
Der Hoheit nieder in das laue Thal.
Es wird der Baldachin ein Buchenwipfel,
Ein Laubenbogen wird der Marmorsaal,
Das Diadem wird eine Blumenkrone,
Ein schwellend Moosbett bläht sich auf dem Throne.

Des Lebens Herbes soll das Lied versüßen,
Der Wahrheit Ernst erhellt der Dichtung Traum.
Darum, Erhabne, wird Dich nicht verdrießen,
Auf stiller Flur, am Murmelbach, am Saum
Des offnen Meers mit Agnes süß zu schwärmen,
Froh itzt zu scherzen, sanft Dich dann zu härmen.

Verschönern, Herrinn, müsse Dir die Muse
Des Hofes Epos zum Idyll der Flur!
Dich tränke ewig frisch die Arethuse
Ländlicher Einfalt, sinnvoller Natur,
Und nie versieg' im ahnungssel'gen Herzen
Die Quelle zarter Lust und süßer Schmerzen!

Es trübe nie des Innern stille Klarheit
Des launenvollen Schicksals spröde Gunst!
Es wölke nie den Angelstern der Wahrheit
Dem hohen Geist des Eiteln nicht'ger Dunst!
Selig, wer selbst sich fand in Lieb' und Glauben!
Sein Diadem mag keine Parze rauben.

Inhalt.

Erste Ekloge.

Seite

Die Landung 13

Zweite Ekloge.

Die Betfahrt 47

Dritte Ekloge.

Die Irrfahrt 83

Vierte Ekloge.

Seite

Die Kreuzfahrt 129

Fünfte Ekloge.

Die Nachtfahrt 181

Sechste Ekloge.

Die Heimfahrt 225

Erste Ekloge.

Die Landung.

Die Landung.

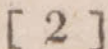
Siehst du ihn, Schwester, den Wimpel, den fernherflatternden? Deutlich
Werd' ich das güldene Kreuz gewahr in der wallenden Leinwand.
Schwester, sie sind es! Gewiß! es sind die sehnlich erharrten
Lieben Gäste. Wie pocht mir das Herz! wie brennt mir die Wange!
Dacht' ich es doch, und blieb dabei, du kannst es bezeugen,

Wenn die Mutter zu zweifeln begann, daß Agnes zu gut sey,
Viel zu fromm und zu gut, uns heimzusenden, nach langem
Eitelem Harren, getäuscht in unsrer schönsten Erwartung.
Liebe Schwester, so will ich nun gehn, und nachdem ich der Mutter
Angesagt die Zeitung, ihr ordnen helfen den Haushalt.
Säume du hier indeß, und empfange die Kommenden; herzlich
Grüße sie sämmtlich von uns; und verzeuch nicht, Liebe, sofort sie
Zu uns zu führen des kürzesten Wegs; denn sehnlich, du weißt es,
Harren die Mütter und ich.... Doch eins noch sage mir, Schwester!
Ob auch Godiva wohl mitkommt, die Traute, die mit mir
Einerley Alters ist, und ähnlichen Wuchses? Nicht gerne

Mißt' ich die liebe Gespielinn im Kreis der größeren Mädchen.

Also sprach zu Isoren, der trauten älteren Schwester,
Jutta das liebliche Kind. Am Gestade der heimischen Insel
Saßen sie seit des Tags Anbruch, vom äußersten Vorland
Emsig hinunterschauend die engere See, die sich strudelnd
Zwischen des Hauptlands Küsten ergießt, und des Bernsteineylands
Oederem Strand. Als jetzt auch Isore des Wimpels gewahr ward,
Welchen zuerst die Schwester erschaut, begann sie ermunternd:

Gehe nur, Kind, und thue, wie du gesprochen. Die Zeitung



Eile der Mutter zu bringen, die vielwillkommne. Beschicken
Hilf ihr getreulich das Haus und die Wirthschaft ordnen. Hinabgehn
Will ich indeß an den Strand; die lieben landenden Gäste
Will ich geziemend empfahn, und, geliebt es ihnen, sofort sie
Führen des kürzesten Wegs zu unserer Wohnung. Auch glaub' ich,
Daß Godiva gewiß mitkommt; nicht gerne zu trennen
Pflegt sich das liebliche Kind von Agnes und Adelaiden.

Also Isore. Sofort erhob sich die Kleine. Die Strandhöh'
Stieg sie hinab vorsichtig, vorüber die Kirch' und den Pfarrhof
Rannte sie, kaum nur erwiedernd den Gruß der Begegnenden; wenig

Auskunft gebend den Fragen der Neugier. Kundig des Richtswegs,
Lief sie, von lautem Geklaff verfolgt des Jagd- und des Dachshund,
Ueber den räumigen Hof des Edelsitzes; geschwind nun
Zog sie, des Schattens froh, in den unabsehlichen Baumgang,
Welcher das Pfarrdorf schattend vereint mit dem freundlichen Dörflein,
Das, an des Hochlands Fuß sich lehnend, links durch die Bergwand
Eingeengt, und rechts durch die Meerfluth, bis zu des Eilands
Nordlichstem Eck fortläuft in sparsam zerstreueten Hütten.

Bald in des Dorfs Eingang an der Thür der gastlichen Wohnung
Wurde die Kleine der Mutter gewahr, und von fern schon und kaum noch
Mächtig des Athems, begann sie: Sie kommen, Mutter, sie kommen!

Nahe schon sind sie, gelandet schon, auf dem Weg schon .... So laß nun
Schnell zu der Gäst' Empfang uns beschicken das Haus und das Frühmahl.
Also das Kind. Und es schwieg, gutmüthig lächelnd, die Mutter.
Längst schon waren bedacht des Haushalts Pflichten; das Frühmahl
Harrete schon; doch fand noch vieles zu rüsten die Kleine;
Manches noch fand sie zurecht zu rücken im freundlichen Zimmer,
Manchen Bruch noch zu glätten im schöngewürketen Tischtuch,
Manches Stäubchen hinwegzublasen vom glänzenden Spiegel.
Auch die festlichen Kränze, die nimmerwelkenden, A g n e s
Hatt' aus der Heimath Blumen sie selbst geflochten, aus Berggold,
Immerschön, und dem Halm des rastloszitternden Liebgras,

Dies' auch nahm sie herab vom Gesims, beschaute sie emsig,
Haucht' auch das letzte Stäubchen hinweg, und hing sie sofort dann
An den gewohnten Ort. Nachdem sie den eigenen Anzug
Vor dem Spiegel hierauf mit Bedacht durchmustert, das Flachshaar
Ueber der bräunlichen Stirne zertheilt, die seidene Leibschnur
Fester geschürzt um das fließende Kleid, beschloß sie, von nun an
In Geduld zu erwarten der Fremden zögernde Ankunft.
Aber noch manche Minute verzog der Säumenden Ankunft.
Schneller zwar nahte das Schiff mit jedem Moment. Wie geflügelt
Schwebt' es daher, gejagt von der Flut und dem kräftigen Ostwind.
Heftiger schlug Isoren das Herz; denn erkannt auf dem Fahrzeug

Hatte die Spähende schon die sehnlicherwarteten Fremden.
Hoch auf des Fahrzeugs Spiegel, gelehnt an den Mast, ausschauend
In des lebendigen Meers weit wallendes lauteres Blau, stand
Aloysius trunkenen Blicks. Es saßen und standen
Auf des Verdecks Getäfel, das trocken und tüchtig gefugt war,
Adelaide und Agnes, und Agnes Schwester, Godiva.
Höchlich ergötzte die Mädchen die Eil' und das Neue der Seefahrt.
Rauschend durchschnitt der geflügelte Kiel die gesalzene Meerflut,
Welche gefurcht aufgohr zur Rechten und Linken, daß weithin
Brodelt' und kochte die schäumende Flut, und das kältende Meersalz
Hochaufspritzend nicht selten die Mägdlein erreicht', und den Jüngling.

Doch nicht achteten groß die Mägdlein solches Gesprenges.
Sie entzückte die rasche Fahrt, und die ändernde Aussicht.
Jegliche launische Krümmung des Ufers ergötzte sie; jedes
Dörflein wurde begrüßt, das etwa vom sonnigen Abhang
Niederwinkte, versteckt zur Hälft' in Gesträuch' und Buschwerk.
Minder bescheiden, dafür auch minder vergnügt und behaglich,
Ragten hervor aus des Eilands Innerm der Inselgebieter
Prangende Sitze. Getaucht in das Gold der Frühe, wie glänzten
Blendend die stattlichen Erker, wie brannt' in den Fenstern der Glutguß.
Doch das genügsame Auge, das bald sich des Schimmers ersättigt,
Glitt sehnsüchtig herab auf die stillern Umgebungen, irrte

Lüstern und liebend umher in der labyrinthischen Gärten
Säuselndem Kühl, im dunkeln Boskett, auf den güldnen Gebreiten
Wogenden Korns, das gefärbt vielfach in schimmernden Streifen
Niederwallte den Hang herab bis zum Saum des Gestades.

Also erfreuten der Landaussicht sich die schiffenden Mägdlein,
Wendeten dann den betrachtenden Blick auf die Wunder der Meerwelt.
Ueber den schwärzlichen Bord sich lehnend des gleitenden Fahrzeugs,
Schauten sie schauernd hinab in die dunkele Tiefe, von manchem
Funkelnden Fisch durchblitzt, und mancher schillernden Muschel.
Auch der Medusen Geschlecht, das nichtige, gaukelte zahllos

Neben den Schiffenden hin, herauf jetzt tauchend, hinab dann
Wieder sich senkend, der Tiefe froh, in den purpurnen Abgrund.
Auch das Gevögel des Meers, Strandhüpfer, Möwen und Taucher,
Was nur heckt am beschilften Gestad, was horstet auf Klippen,
Rauscht' empor, verlassend das Nest und die nackenden Jungen,
Schwärmte herbei neugierig, umkreiste die Schiffenden, flog dann,
Mancherlei Stimm' aussendend, zurück zur traulichen Heimat.

Adelaide, die lange hinabgeschaut in die Meerflut,
Sprach aufseufzend zuletzt zur zartgesinneten Freundinn:

Sieh, wie im wechselnden Strahl die Farben wechseln der Meerflut,

Zwischen Rubingluth spielend, und zwischen dunkelm Smaragdgrün.
Schau' ich noch lang' ihm zu, fürwahr so verwirrt sich der Sinn mir.
Flüssiges Aehrengold vermein' ich zu sehn, und das Saftgrün
Duftiger Wiesen, durchwankt von manchem brennenden Mohnhaupt.
Also, las ich, vermeint der heimwehsiechende Seemann,
Welchen der Glutpfeil traf der lothrecht stechenden Sonne,
Plötzlich umwallt sich zu sehn vom Grün der blühenden Heimat.
Süßbethört, umfangen die Seele von schmeichelndem Wahnsinn,
Nicht zu erdulden vermögend die sinnverwirrende Lockung,
Stürzt er verlangend hinab in das wogende Grün, und der Abgrund
Kühlt ihm auf ewig den Brand des Gehirns, und das Fieber des Herzens.

Ihr antwortete drauf die tief empfindende Freundinn:
Leichtlich, du Gute, begreif' ich des Seemanns Stimmung. Empfand doch
Aehnliches oft auch ich, wahnsinnig weder, noch krankhaft.
Nie noch stand ich am Saum des gar beruhigten Meeres,
Sahe noch nie in dem dunkeln Blau den nächtigen Himmel
Abgespiegelt mit jeglichem Stern und jeglichem Lichtstreif,
Daß nicht ein eigener Zug hinab mich gezogen, hinab nicht
Mich gelocket ein Locken, wie von befreundeten Wesen.
Liebe Freundinn, empor in die unerfliegbaren Räume
Strebet der rastlos drängende Trieb; es strebt in die Tiefe,
Dünkt mich, der ruhverlangende Geist. In der Tiefe, gemahnt michs,

Wohnet die Ruh, uns lockt aus der Tiefe die schlafende Vorwelt.

Also Agnes. Es redete drein die stille Godiva:
Grau'n fast macht mich das Wort, das du gesprochen, du Gute.
Dennoch ist lieb auch mir der See Anblick wie des Landes.
Gern auch vernehm' ich ihr hohles Gebrüll, wenn ich Nachts auf dem Lager
Lieg' und launisch der Schlaf mich flieht. Wie Wiegengesang tönt
Dann mir das Grollen der See; ein wunderfreundliches Antlitz
Schauet so liebend mich an; wie mit Mutterarmen umfängt michs;
Weg sind Hören und Sehn und Gedank', und in Frieden entschlummr' ich.

Aloysius sprach, vernehmend die Worte des Kindes:

Kindern wurde verliehn, und kindlichgesinnten Gemüthern,
Was sich dem Rohern verbirgt, zu schaun in liebender Ahnung.
Wenige wahrlich verstehn der Gewässer hohes Geheimniß.
Aus dem Gewässer entquoll was war, und was ist, und was seyn wird.
Aus dem Gewässer erhob ihr Haupt die herrliche Vorwelt.
In die Gewässer versank sie mit ihren Kräften und Gaben.
Quellen rieseln, es strudelt der Strom, es rauschet das Weltmeer;
Aber es lechzt das Gemüth nach den uranfänglichen Wassern,
Welche allein zu kühlen vermögen die flammende Sehnsucht,
Deren erschwellende Fluth im Schlaf, im Rausch, im Entzücken
Uns an die Seele kosend tritt, in deren Abyssus

Unterzugehn dereinst, des Gemüthes Hofnung und Trost ist.

Also der Jüngling bedeutend. Schon wollt' ein scherzendes Wort ihm
Sanftablenkend die Schwester erwiedern, als freudig *Godiva*
Ausrief: Seht doch, seht! dort auf dem äußersten Vorland
Sitzt *Isore*, und winkt mit weißem wehenden Tuch uns.

Also sprach sie, und schnell aufsprangen die Mädchen, auch sie nun
Schwangen die Tücher, und winkten der Winkenden freundlichen Gruß zu.

Südwärts steuerte jetzt der Steuerer; aber die Segel

Löste geschickt der Gehülf', und rasselnd entglitten dem Mast sie.
Wenig Klaftern nur noch gelang es dem Steurer, das Fahrzeug
Näher dem Strand zu rücken; die Tief' ermangelte; plötzlich
Stieß auf den Grund der Kiel. Nicht Stangen vermochten noch Stäbe
Näher zu schieben den wegernden Kiel dem Platze der Anfurt,
Wo nicht Brücke noch Steg den Landenden helfend sich darbot.
Während nun Aloysius noch mit den Steuernden rathschlug,
Wie an das Land zu bringen die Mägdlein sicher und trocken:
Naht' ein Nachen, geführt von zween Bootsbuben. Zerbrechlich
Schien das Gefäß, und kaum gewachsen der leisesten Schwankung.
Aber die Knaben verhießen, die sämmtliche werthe Gesellschaft

Sonder Gefahr an das Land zu liefern. So stieg dann der Jüngling
Beyspiels halber der Erste hinein in den schwankenden Nachen,
Sanft nachhebend Godiven, und neben sich setzend das Mägdlein.
Angeschmiegt an den Freund saß still und zitternd Godiva.
Aber es führten behend und gemach die Knaben den Nachen
An den erwünschten Strand. Aus stieg Godiva, des Landes
Froh, und des offenen Arms der harrenden Freundinn. Zurück fuhr
Aloysius schnell an das Schiff, die Schwester zu holen,
Welche vom Bord vorsichtig sofort in den schwankenden Kahn stieg,
Wo sich zur Seite des Bruders nur kaum ein Plätzchen ihr darbot.
Denn gar eng war der Kahn, und schmal und niedrig das Sitzbrett.

Bald erreicht' auch diese den Port, und Isor' und Godiva
Flohen entgegen sofort der Gelandeten offenen Armes.
Aloysius eilt' und fuhr zurück an das Fahrzeug
Aber gepreßter sich fühlend diesmal und beklommener. Hörbar
Schlug ihm das Herz und ihm zuckte der Arm, als zögernd und zitternd
Agnes die Hand ihm bot, um vom Borde des größeren Fahrzeugs
Zu ihm hinab in den Kahn zu steigen. Süße Verwirrung
Trübte die Seele des Jünglings, als neben der Heimlichgeliebten
Schweigend er saß, dicht an sie gepreßt durch die Enge des Nachens ....
Süße Sekunden, erkauft wohlfeil durch Jahre der Schmerzen!
Träumend noch saßen und staunend die zwey, als plötzlich der Nachen

Vom Gestad' abprallend zurückfuhr. Agnes, gewärtig,
Daß sofort umschlüge der heftig schwankende Nachen
Schlang aufschreiend den Arm um Aloysius. Schauer
Wehten ihn an, und es brannte die Glut durch das innerste Mark ihm,
Als er umschlungen sich fühlte vom Arm der Schmerzlichgeliebten ....
Süßer Moment, nicht zu theuer erkauft durch Jahre der Sehnsucht!
Aber schon ruht' auf dem Trocknen der Kahn. Die zitternde Agnes
Trat an das Land, aufathmend vom Schreck in den Armen der Freundinn.

Als nun alle nach Wunsch erreicht den Boden der Insel,
Als auch alle Isoren gegrüßt und herzlich bewillkommt,

Als auch belohnt nach Verdienst die rüstigen Knaben der Jüngling,
Auch die Schiffer erinnert, den mitgenommenen Vorrath
Sammt dem Gepäck vom Bord an das Land zu bringen mit Vorsicht;
Als bedacht dieß alles, und wie bedacht auch besorgt war,
Lud *Isora* ein, ihr zu folgen zur Wohnung der Mutter.

Willig gehorchten die Mägdlein der Führerinn, willig der Jüngling,
Arm geschlungen in Arm, sich letzend in süßen Gesprächen,
Wanderten sie, von *Isoren* geführt, vom Platze der Anfurt
In das höhergelegene Dorf. Vorüber den Pfarrhof
Gingen sie, höchlich sich freuend der freundlichen Wohnung des Pfarrherrn,

Rings mit Ephen bekränzt, und des Weinstocks zitterndem Laubgrün.
Weiter hinauf unfern des Pfarrhofs winkte der Kirche
Einfach prangender Bau vom weitumschauenden Kirchhof.
Fernher winkten die Gräber, die langbegrasten, mit manchem
Frommen Spruch verziert auf dem rohgemeisselten Denkstein.
Ehrfurchtvoll, sanftschauernd .... dieweil auch der Vater Isorens
Zwischen den Schlafenden ruhte, gefällt in der Blüte des Lebens ....
Wankten die Mägdlein entlang des Kirchhofs schützende Mauer,
Reichlich umwuchert vom edeln Gewächs der herrlichen Manns-Treu.
Als sie dem Garten sodann des Edelsitzes sich nahten,
Siehe, da trat aus der Pforte hervor der verständige Gärtner,

Nöthigend viel, daß doch verschmähn nicht möchten die Fremden
Seinen Garten zu sehn, der dem Sohn des einsamen Eylands
Leichtlich der schönste bedünkt' in allen Reichen und Landen.
Ungern zwar, denn es mahnt' an die harrende Mutter Isore,
Scheuend jedoch, zu beschämen des Mannes bescheidenes Antlitz,
Traten die Mägdlein hinein mit dem Freund in den ländlichen Garten.
Solchen beschirmeten rings vor den rauheren Winden des Weißdorns
Hochgezogene Wand, und der glattgeschorne Liguster,
Wenig fördernd gleichwohl des Obstbaums zögernden Wachsthum,
Weniger noch der Rebe Gedeihn und das Reifen der Trauben.
Dankbarer lohnte der pflegenden Hand der Wuchs des Gemüses.

Was durch Gesäme nur nährt, durch die Wurzel oder das Krauthaupt,
Was am Boden bescheiden verweilt, was an Stäben hinaufrankt,
Pries weitwuchernd des Gärtners Fleiß und die Güte des Erdreichs.
Höchlich rühmten den üppigen Flor des Gemüses die Mägdlein,
Die der erfreute Gärtner beschenkte mit Blumen und Kräutern,
Mit Lavendel, Salbey, einschläfernder Raut' und Melissen,
Mit Stechnelken, Convolvel, auch Schwertel und gelben Lupinen,
Mit dem Dreyfaltigkeitskraut und der chalcedonischen Lychnis
Brennendem Doldengewächs. Es empfingen die freundlichen Mägdlein
Dankbar den bäurischen Strauß, und reichlich vergalt ihn der Jüngling.
Als sie zur Gnüge nunmehr den Garten beschaut und das Wohnhaus,

Welches verödet stand, (es weilte der Insel Gebieter
Näher der Stadt auf der Väter Sitz im Innern des Hauptlands,)
Zogen sie weiter des stäubenden Wegs und gewannen den Baumgang,
Welcher führt zu *Isorens* Dorf von dem Dorfe der Anfurt.
Wohl behagte den Mädchen des Baumgangs fächelnder Schatten,
Welcher wehrte dem Brand der höhergestiegenen Sonne.
Arm geschlungen in Arm, verloren in süße Gespräche,
Wallten die Mägdlein hinab den unabsehlichen Baumgang,
Während für sich der Jüngling ging, in Betrachtung versunken.
Zwischen den Bäumen schon winkte hervor die Wohnung *Isorens*.
Jutta, die Straße hütend, erkannte die Nahenden; laut auf

Schrie sie, eilet' entgegen den Sehnlicherwarteten. Hochroth
Brannten dem Kinde die Backen von Freud' und Verlegenheit. Liebreich
Reichte der Schüchternen *Agnes* die Hand und bald mit *Godiven*
Sprang sie daher vielplaudernd; verschmerzt war die kurze Verwirrung.

Schon auch nahte gehaltneren Schrittes die gütige Hausfrau,
Hieß willkommen die Gäste mit Herzlichkeit, nöthigte freundlich,
Näher zu treten, fürlieb zu nehmen, die enge Behausung
Nicht zu verschmähn, des Bessern gewohnt, noch die schlechte Bewirthung.

Und es traten die Mägdlein hinein mit dem trefflichen Jüngling

In das Asyl idyllischer Ruh' und bukolischer Einfalt,
Jedem Gepränge fremd, unnahbar jeglichem Zwange,
Welcher das Herz einengt, und des Umgangs Freuden verkümmert.
Leis' ablöst von der Brust, der erleichterten, jeglicher Schmerz sich;
Frei aufathmet das selige Herz; unnennbarer Friede
Säuselt umher, und ein tiefes und süßes Gefühl von Daheimseyn
Nimmt liebkosend in Arm, wer die stille Schwelle beschreitet.
Also erprobt' Aloysius es mit den edelen Jungfraun.
Heiter schaut' um sich her Aloysius; Adelaide
Rief: Gut seyn ist hie, hie lasset Hütten uns bauen!
Während Agnes, erweicht durch die friedenvolle Beschränkung,

Kaum hinwegzulächeln vermochte die Thräne der Rührung.

Jutta indeß und Isore, nicht minder die gütige Hausfrau
Luden ein, sich zu setzen zum Frühmahl; pflege die Seeluft
Doch zu schärfen die Eßbegier, und die rasche Bewegung.
Also setzten sie fröhlich sich nieder zum stärkenden Frühmahl,
Kostend der kühlenden Milch, und der Aehre Mark, mit der Sahne
Güldenem Oel bethaut. Es war das arkadische Frühmahl
Bald genossen, und schon verlangten die Mädchen, die kleine
Wirthschaft zu sehn, den reinlichen Heerd, das Gärtchen, die Wies' auch,
Welche nährte die einzige Kuh des bescheidenen Haushalts.

Als nun alles genau beschaut und geziemend gerühmt war,
Schlug Aloysius vor, den Berg zu besteigen, den nahen,
Welcher, beschirmend das gastliche Haus vor dem westlichen Sturmwind,
Mit Gesträuch bekleidet, und manchem prangenden Eichbaum,
Kühlenden Schatten verhieß, und herzerhebende Aussicht.

Willig gehorchten dem trefflichen Freund die wackeren Jungfraun.
Wallendes Korngefild zwar schied von dem Hügel die Wohnung;
Aber es theilte das wogende Korn schmalschlängelnd ein Fußsteg.
Solchen erwählten sie, schlüpften des grünlichschimmernden Roggens
Wallungen einzeln entlang, der Halme schonend, gewannen

Dann den verwachsenen Berg, verloren in wildem Gestrüpp sich,
Riefen die Eine der Andern mit kreuzenden Stimmen, zerritzten
Die das Gewand, und jene den Arm an den Stacheln der Manns-Treu,
Zürnten und lachten und schrien, bis Aloysius endlich
Alle versammelt' am borstigen Stamm des gewaltigen Eichbaums,
Der auf das Zwerggeschlecht, ein greiser Riese, herabsah.
Niedersaßen die Mägdlein am Stamm des alternden Baumes,
Weich gelagert in schwellendes Moos. Nun pflückten die Einen
Binsige Halm', und verschürzten die Enden, ob etwa der Zufall
Knüpfte den Kranz, weissagend des leiseren Wunsches Erfüllung.
Anderen weidete Aug' und Herz die erhabene Aussicht,

Wie sie nur bildet des Inselmeers sinnvolle Verwirrung.
Schwarzblau wogte der Golf, fern dämmerten jenseits des Golfes
Vielfachgezackt des Hauptlands Dörferbesäete Küsten.
Ostwärts thürmte Jasmunds Gestad'; es schimmerten nordwärts,
Hingegossen, ein Garten des Herrn, in blühender Schönheit,
Deine güldenen Au'n, o paradiesisches Wittow.

Zweite Ekloge.

Die Betfahrt.

Die Betfahrt.

Während nun diese, gelagert im säuselnden Schatten des Eichbaums,
Ruhig sich labten, der Kühlung froh und der prangenden Aussicht,
Scholl Geläut' einladend herüber vom Dorfe der Anfurt.
Viel auch wallte des Volks vorbei auf dem staubigen Landweg,
Männer und Kinder und Frau'n, sonntäglich gekleidet, sich freuend,
Anzubeten den Herrn auf dem Berg, wo die Väter des Lebens
Müh' und Plage verschliefen, der Auferstehung gewärtig.

Adelaide, des Sabbat gedenk, und der Pflichten des Sabbat,
Wandte sich zu den Gespielen, und sprach ernstmahnende Worte:

Sonntag ist es, und nahe die Stunde der frommen Versammlung.
Viel auch wandert des Volks in das Bethaus, harrend der Predigt.
Mich auch drängt es, mit diesen zugleich zu pflegen der Andacht,
So es euch anders beliebt, mich zu geleiten; denn einsam
Hin- und zurückzuwandern des Wegs, verdrösse mich gleichwol.

Höchlich gefiel die Rede den Mägdlein, höchlich dem Jüngling.
Eilend machten sich auf der Ein' und die Andern. Die Bergwand

Klommen sie oft ausgleitend hinab, gewannen den schmalen
Pfad, der die Wallungen trennt des Korns, und erreichten den Landweg.

Als nun Isore berichtet zuvor die sorgende Mutter,
Auch sie ersucht, nicht zu frühe zu decken zur Mittagsmahlzeit,
Traten die Mägdlein, geführt von dem Freund, die löbliche Fahrt an.
Arm geschlungen in Arm, vielwechselnd der süßen Gespräche,
Zogen sie hin, ein schimmernder Zug, durch den schattenden Baumgang.

Und es verwunderten sich der schönen Begegnung die Leute,
Welche wallten des Wegs in das Bethaus, harrend der Predigt.

Mancher auch sprach neugierig zum Nachbar: Seht ihr die Fremden,
Welche den schattigen Gang herauf so stattlich daherziehn,
Von der Nachbarin Töchtern geführt. Wer sind sie doch? Sagt es!

Solches vernahm der Soldaten Einer, der ausgedienten,
Welche pflegen der Ruh auf dem einsam belegenen Posthaus,
Das an der Landeng' äußerstem Saum ausschaut in die Ostsee,
Wahrzunehmen des schnellern Verkehrs mit den schwedischen Küsten.
Dieser, der auch herübergeschifft, die Predigt zu hören,
Als er die Frage vernahm des Hüttners, sprach er, vertraulich
Nahend, als der wol kannte das Land und des Landes Geschlechter.

Fremde sind diese, herübergeschifft von des blühenden Wittow
Nächster Küste. Sie wollen das Land besehn und die Berge.

Wenig der Fremden gewohnt, erwiederte forschend der Hüttner:
Kennt ihr den Herrn denn auch, den Sinnigen, welcher abseitswärts
Hoch von Wuchs und schön von Gestalt so stattlich einhertritt?

Ihm erwiederte drauf der narbengezeichnete Kriegsmann:
Solchen trefflichen Herrn nicht zu kennen, verdrösse mich billig.
Aloysius ist's, der Edlen Einer der Insel,
Ja vielmehr von allen der Edelst'; und also beweis' ichs:

Welchem die Guten vertraun, und vor wem sich fürchten die Schlechten,
Solcher ist sicherlich brav und gut. Als Solcher erprobt ward
Aloysius längst. Wer Gewalt erleidet und Unrecht,
Flüchtet zu ihm. Wer Rathes bedarf und kräftigen Beistands,
Suchet bei ihm, und geht nicht unerleichtert von dannen.
Denn es gebricht das Vermögen so wenig dem Herrn, als das Wollen.
Reichlich ward er gesegnet mit zeitlichen Gütern. Es ließ ihm
Landes und Leute genug zurück der löbliche Ahnherr,
Welcher lange dem König gedient im Rath und im Felde,
Wie ich denn selbst, befehligt von ihm, gefochten in Finnland,
Wo ein Hund von Kosak mir durchbohrt mit der Pike das Dickbein,

Welches noch immer seitdem statt Wetterglases mir dienet;
Aber ich hab' es ihm eingetränkt, dem tückischen Schleicher;
Niedergehau'n in die Pfann' hab' ich ihn redlich.... Doch wieder
Auf den Junker zu kommen, des Oheim einzigen Erben!
Diesem hat besser gedäucht, daheim zu bleiben, der Ahnen
Erbe zu bessern, gut Regiment zu führen, daneben
Auch zu bedenken den Geist, und wahrzunehmen der Bücher.
Hochgelahrt auch ist er, und weiß von der Zeder des Berges
Wie vom Ysop der Wand zu predigen, kennt euch die Sterne
Sämmtlich, und liest wie sein Deutsch Hebräisch, Griechisch, Chaldäisch.
Schad' um solchen trefflichen Herrn, daß mit argen Gedanken

Oefter der Feind ihn versucht, weiß nicht, mit welchen? Die Einen
Sagen, er sey ein Poet, ein solcher, versteht ihr, der reimweis
Schreibt und die Lieder uns dichtet; die Andern flüstern ins Ohr sich,
Daß nicht bei Troste sey, Gott bessr' es, der treffliche Jüngling.

Ihm antwortete drauf verwundert der ehrliche Hüttner:
Was ihr sagt! nicht bei Troste? Ihr macht mich bange, Gevatter!
Etwas Verwildertes freilich, und etwas Ueberstudirtes
Glaub' ich selber zu sehn in des Fremden Aug' und Gebehrden.
Jammer und Schad' um das gute Gemüth und die trefflichen Gaben.
Tröst' ihn der liebe Gott... Ihr aber sagt doch, Gevatter,

Ob ihr die schmucken Jungfern auch kennt, die den Junker begleiten.

Ihm antwortete drauf der narbengezeichnete Kriegsmann:
Recht gut kenn' ich sie! Wie sollt' ich nicht kennen des Landes
Edelste Fräulein! . . . Die dort in der schwarzen rauschenden Seide,
Schön geschürzt um den Leib mit dem breiten güldenen Gürtel,
Adelaide ist's, *Aloysius* leibliche Schwester;
Aehnlich dem Bruder an Sinn und Gemüth, wie an Zügen und Mienen.
Nie auch sieht man die Schwester getrennt von dem Bruder, und nimmer,
Sagt man. begehre der Bruder zu frey'n, eh' die Schwester versorgt sey.

Drauf antwortete ihm, und weiter forschend der Hüttner:

Was ihr sagt, Gevatter! Nun wirklich, es freut mich, so Schönes
Von den Geschwistern zu hören. Auch muß ich sagen, der Jungfer
Trau' ich es zu. Sie ist schön von Gestalt, und gar adlichen Anstands.
Aber die andere, schlankre, die neben ihr geht, die so emsig
Fegt mit dem langen schleppenden Kleid den staubigen Landweg,
Diese bedünkt mich, verzeih mir's Gott, leibhaftig ein Engel.

Rasch antwortete drauf der nvrbengezeichnete Kriegsmann:
Wol ein Engel, mein Freund! Und ein Guter! Nimmergefallner!
Eigends herabgesandt in die sündige Welt, um den Rohen
Ehren zu lehren die Tugend im Ehrengewande der Schönheit.

Agnes von Rosen fürwahr sucht ihres Gleichen auf Erden
An Gestalt und Gemüth, an Gaben des Geistes und Leibes.
Glücklicher, welchem dereinst als Braut zu umhalsen, als Gattin
Heimzuführen die Edelst' und Schönste der Fräulein gewährt wird.
Mancher schon warb, ihr glaubt mir es zu, um das edele Kleinod.
Es zu erwerben, gelang noch keinem. Auch wird die Erwünschte
Keinem von uns gegönnt, als dem Jüngling drüben. Gesellt doch
Gleiches am schicklichsten sich zu Gleichem, Schönes zu Schönem!

Also erwärmte die starre Brust des benarbeten Kriegsmanns,
Also entfloß dem Beredten dein Lob, holdselige Agnes.

Denn, mit der Güte gepaart, erweicht auch den Rohern die Schönheit.

Agnes indeß, von Isoren geführt und Adelaiden,
Wanderte fürder des Wegs, nicht ahnend die Rede des Kriegsmanns.
Jutta schwärmt' umher mit Godiven, voraus jetzt eilend,
Hinten nach dann zögernd; für sich ging sinnend der Jüngling,
Selten nur mischend ein ernstes Wort in der Mägdlein Gespräche.

Also erreichten sie bald den heiligen Berg der Versammlung,
Stiegen die steinernen Stufen hinan, und nachdem sie des Gatters
Hölzerne Klinke geöffnet, betraten sie schauernd des Kirchhofs

Gräberbesä'ten Bezirk, mit langem Grase bewachsen;
Standen horchend dann, ob etwa der Psalm der Gemeine
Schon erschöll', anzeigend, daß schon begonnen die Feier;
Aber noch still war alles, auch noch verschlossen das Bethaus.

Und es gefiel, bis begönne die Fei'r, dem Freund und dem Mägdlein,
Lustzuwandeln der Umsicht froh auf der sonnigen Anhöh.
Scharf zwar sengte des Mittags Strahl auf dem nackenden Abhang,
Wo kein schattender Wipfel Erquickung bot dem Betrachter.
Dennoch irret' im weiten Bezirk der Freund mit den Mägdlein
Zwischen den Gräbern umher des hügelbesäeten Kirchhofs,

Musternd die Leichensteine, die rohgeschnitzten, mit manchem
Tröstenden Spruch verziert, der den schauernden Geist von der Grabnacht
Bangem Grau'n aufrichtet zu Ahnungen ewigen Lebens.

Deinen Stein auch besuchten die Wallenden, Vater Isorens,
Welchen das herbe Verhängniß ergriff in der Blume des Lebens.
Winken schon sahst du die heimische Flur; auf dem grünenden Vorland
Sahest du harrend stehn dein blühendes Weib mit dem Säugling.
Jutta auch und Isore umhüpfeten jauchzend die Mutter.
Sehnsucht hob und Verlangen dein Herz; als plötzlich die Windsbraut
Wirbelnd dein Schiff ergriff, und der Strudel es riß in den Abgrund.

Einmal noch hobst du das Haupt empor und die flehenden Arme,
Schautest noch einmal dein blühendes Weib und die lieblichen Kleinen.
Laut auf schrie die Gattin; die Kindlein schrien, nur dunkel
Ahnend das grause Geschick. Da verschlang der hungrige Schlund dich,
Welchen Hoffnungen, ach! versagt und welchen Gebeten!...
Spät erst sandte das Meer, zu spät sich erbarmend, als Leiche
Den zurück an der Heimath Strand, den es lebend mißgönnt ihr.
Und sie begruben den todten Leib in heiliger Erde.
Späten Enkeln noch meldet die Jammergeschichte der Denkstein.

Während des Steins Inschriften der Jüngling noch las, und Isorens

Kindliche Thrän', im Stillen geweint, auf den tröstenden Stein floß;
Kam eilfertig der Küster gerannt, mit verrostetem Schlüssel
Aufzuschließen das Haus des Herrn so verehrlichen Fremden.
Und es umfing mit erquickendem Kühl sie des heiligen Hauses
Räumige Halle, die hell und heiter, und sauber gefegt war.
Weder Gemahltes entstellte die Wand noch Geschnitztes. Nur hing tief
Von der Decke herab, statt Weihgeschenkes, ein Schiffchen,
Nachgeahmt in verjüngtem Maaß dem gewaltigen Meerschloß,
Welches den Docken entschwimmt von Cronstadt oder von Cadix.

Gastfrei führte der Küster die Fremden mit mancher Verbeugung

Auf den geschmückten Sitz der gnädigen Herrschaft, verhieß auch
Anzufangen, sobald nur erschiene der würdige Pfarrherr.
Und der ersehnte Lehrer erschien. Schon füllte das Haus sich.
In dem Gestühl stand rechts die Schaar der Männer; es saßen
Links die Frauen gedrängt, des Gesangs und der Predigt gewärtig.

Feierlich ward nun der Herr verehrt nach der Weise der Väter.
Angerufen vor allem der Geist mit dem Spiritus Veni;
Abgesungen das Gloria dann vom Altar durch den Pfarrherrn;
Lobgepriesen sodann der Dreieinige durch die Gemeine;
Abgelesen zunächst die Epistel des Tags. In Andacht

Sang die Gemeine nunmehr das Hauptlied, passend zur Predigt.
Wiederum las vom Altar den Text der Predigt der Pfarrherr,
Sang das *Credo* sodann. Es begann die Gemeine den hohen
Freudigen Psalm: *Wir glauben an Einen Vater und Gott all.*
Als nun auch dieser geendigt, und lauschendes Schweigen umher war,
Trat in den Lehrstuhl freudig und ernst der begeisterte Lehrer.
Also belehrt' und vermahnt' und entflammt' er die lauschende Menge.

*) „Höret die Stimme des Herrn, sie geht auf den Wassern; auf großen
„Wassern gehet der Herr. Es gehet die Stimme des Herrn Herrn

---

*) Die mit „ bezeichneten Zeilen sind Worte der Schrift.

Majestätisch, es geht mit Gewalt die Stimme des Herrn Herrn."

Meine Kindlein, vernehmt die Mahnung des heiligen Königs.
David stand auf dem Söller der Burg, und schaute die Welt an,
Stand und schaut' und lauscht', ob etwa Stimm' aus der Höhe,
Stimm' ihm käm' aus der Tief'. Und die Stimmen kamen. Von oben
Kamen sie, und aus der Tief'. Herüber die Wasser des Nordmeers
Kamen sie dumpf, ernst, grollend; gebieterisch dann und gewaltig,
Schütterten jeglichen Nerv', und regeten jegliche Kraft auf.
Da verklärte die Welt sich dir, gotttrunkener Dichter,
Zum unendlichen Liebe der alles erfüllenden Gottheit;

Aufgethan ward das Aug', erschlossen das läuschende Ohr dir.
„Höret, die Himmel erzählen, die Feste, die wölbende, predigt.
„Ein Tag sagt es dem andern, die Nacht vertrauet der Nacht es.
„Höret die Stimme des Herrn. Sie geht auf den Wassern; auf großen
„Wassern gehet der Herr. Es gehet die Stimme des Herrn Herrn
„Majestätisch; es geht mit Gewalt die Stimme des Herrn Herrn."

Freunde, das Leben des All ist ein tausendzüngig Gespräch nur.
Was nur lebet, das spricht; die Sprach' urkundet das Leben.
Alles spricht mit allem. Das Bienlein spricht mit den Blumen,
Mit dem Geröhricht der säuselnde West, mit der Lerche das Frühroth.

Am vertraulichsten spricht des Weltalls Stimme zu dir, Mensch!
Selige wir, die wir wohnen am Saum der großen Gewässer!
Uns spricht täglich ans Herz ernstmahnend die Stimme des Weltmeers.
Aber nur selten vernimmt es der Mensch, den das Eitle verstrickt hält.
„Allzusehr beschweret den Geist der sterbliche Leichnam.
„Gar erdrücket den Sinn die Hütte von Staub. Wir vernehmen
„Kaum, was auf Erden ist, und was mit den Händen zu greifen.
„Wie vermöchten wir dann, was von oben kommt, zu ergründen,
„Wie zu erforschen Deinen Rath, es sey dann, du gebest
„Weisheit uns, und sendest herab aus den Höhen der Höhen
„Deinen heiligen Geist, auf daß wir lernen, was wahr ist,

„Ueben, was recht, und so zu dem gelangen, was gut ist!"

Wacht auf, Freund', aus dem Schlaf. Entrafft euch dem thierischen Dumpfsinn.
Stündlich hört ihr die Stimm' auf den Wassern, den mächtigen Wassern.
Meint ihr, es sey unbändig Geschrei der blinden Naturkraft?
Kämpfender Mächte Gebrüll, Schlachtruf ergrimmter Gewalten?
Denket an Davids Wort: „Es ist die Stimme des Herrn Herrn,
„Die auf den Wassern geht, auf den großen Wassern!" — „Der Weltkreis
„Ist voll Geistes des Herrn" — Wo Leben ist, Athem ist, Stimm' ist,
Da ist der Geist des Herrn! Wo die Flamme zischt, wo die Welle
Rauscht, wo die Säuren brausen, wo das Salz anschießt, wo der Feilstaub

Rings den Magnet anflieht, wo die leuchtenden seligen Sphären
Liebend tanzen den brünstigen Tanz um das ruhende Centrum,
Da ist der Geist des Herrn. — „Es war im Anfang die Erde
„Oed' und leer, und das Dunkel bedeckete schaurig die Tiefe.
„Aber es schwebte der Geist des Herrn auf den Wassern!“ — Auch jetzt noch
Schwebt auf den Wassern der Geist des Herrn und rüttelt und rührt sie,
Daß sie durchrieseln die Adern des All, befruchtend und mischend.
Schau, an den Brüsten des Meers, des Unendlichen, liegen und saugen
Inseln und Länder und Reiche. Noch steigt aus dem Meer' ein Meer auf.
Ueber uns schwebet das hangende Meer; es senkt, es ergießt sich
Regnend, schloßend und schneiend, und rinnet zurück in der Bäche

Flüß' und Ströme Gestalt, in das allgebährende Urmeer.
Meint ihr, es sey das *Trockne* des Weltalls Mutter? Gar anders
Hat es den Vätern gedaucht. Zu starr, zu träg' und gestaltlos
Dauchte das Trockne der alten Welt, der kindlichen, frommen.
Du, o *Flüssiges*, dauchtest das Frühere ihr und Erste,
Du das Lebendigre ihr, und alles Lebendigen Mutter.
Darum sehnt sich auch ewig nach dir das Trockne und Starre.
Was da lebet, das durstet. Des Durstes Löschung ist Wollust.
Gar und auf immer ihn löschen, den brennenden, gar und auf immer
In dem ursprünglichen Meer zergehn, ist das Letzt' und das Höchste.
Höret die Stimme des Herrn auf den Wassern, den mächtigen Wassern!

Laßt die Ergebung euch lehren, und selbstverläugnende Demuth.
Laßt sie euch warnen vor störrigem Trotz, und vermessener Frechheit.
Menschliche Kunst und Kraft sind den Elementen ein Spott nur.
Dämme führen wir auf, im Moment zerreißt sie die Meerflut.
Deiche bau'n wir; im Nu zerbricht sie der drängende Eisgang.
Länder und Reiche verschlang die See, und wird sie verschlingen.
Wie wird uns es ergehn, den Wenigen, Dürftigen, Schwachen,
Die wir wallen, Verbannten gleich, auf dem Boden von gestern,
Ewig bedroht von der nagenden Flut, und den zehrenden Stürmen.
Mög' uns geschehn, was da wolle! Versinke nach Gottes Verhängniß
Unser Land in die Flut, sammt unsern Hütten und Gräbern . . .

Wir sind Seines Geschlechts. In Ihm leben und weben und sind wir.
Ruhend in Ihm, gewurzelt in Ihm, in dem Wandellosen,
Wollen wir wandern getrosten Muths auf dem weichenden Erdreich,
Wollen wir schlummern süßen Schlaf am Saume des Abgrunds,
Wollen getreulich thun das angewiesene Tagwerk
Heut' und morgen und übermorgen, und wann es gethan ist,
Ruhig schlafen uns legen im Schooß der ewigen Liebe.

Höret die Stimme des Herrn auf den Wassern, den mächtigen Wassern.
Lasset euch Glauben an Gott sie lehren, und kindliches Aufschau'n.
„Wer hat gesprochen, mit Sand das Meer umufernd: Bis hieher

„Sollst du kommen, und weiter nicht! Hier sollen sich legen
„Deine trotzigen Wellen!“ — Wer bändigt die Macht durch die Ohnmacht,
Wer durch den nichtigen Sand die alles bezwingende Meerflut?
„Darum sorgen wir nicht, ob auch aufbebte die Erde . .
„Fürchten uns nicht, ob auch das Meer wild tobete! Sind doch
„Berg' um Jerusalem her, und der Herr ist rings um sein Volk her,
„Ein ringsschirmender Wall, ein unüberwindliches Bollwerk.“

Höret die Stimme des Herrn auf den Wassern, den mächtigen Wassern,
Und laßt Glauben an Gott sie euch lehren und kindliches Hinschau'n.
Solcher Stimme gedenk, vertraut sich der gläubige Seemann

Seinem zerbrechlichen Bau, giebt Preis sich dem Sturm und dem Strudel,
Steuert jetzt rechts, jetzt links, stellt anders und anders die Segel,
Merkt auf das prüfende Loth, vertraut der leitenden Nadel,
Schaut auf die ziehenden Wolken, betrachtet die Sterne des Himmels,
Kalt, ernst, ruhig, getrost; und so gelingts ihm, sein Schifflein
Heimzuführen durch Strudel und Ström' in den schirmenden Hafen —
Sey du dieser Pilot, mein Bruder! Nimmer entreißen
Laß in des Lebens stürmischer Fahrt dir das lenkende Ruder.
Halte den Strich, den dir zeigt der Brust nie irrende Nadel!
Meid' Untiefen des Wahns stets prüfend den Grund mit dem Senkblei.
Schau' in dunkeler Nacht empor zum sternigen Himmel.

Glänzt der Polarstern nicht? Blinkt nicht die Deichsel des Wagens
Durch das zerrißne Gewölk? Frisch zu dann, Tapferer! Fernher
Blaut schon das heimische Land, fernher schon locken die Stimmen.
Noch ein Kleines, und da bist du! Erreicht ist die Anfurt,
Wo sich bricht der Brandungen Wuth; gewonnen der Hafen,
Wo dich bewillkommt Freudengeschrei, herzwarme Begrüßung.

Höret die Stimme des Herrn auf den Wassern, den mächtigen Wassern!
„Wach auf! ruft die Stimme. Der Bräutigam nahet, und Zeit ist,
„Ihm entgegen zu gehn mit hochaufleuchtender Fackel.“
Meine Kindlein, es harrt ein Tag der Vollendung, ein dunkler,

Ernster, schrecklicher Tag, ein Tag des Lohns und der Rache!
„Zeichen werden geschehn an der Sonn' und dem Mond und den Sternen.“
Krümmen wird, wie ein kreissendes Weib, sich der kämpfende Erdball.
Wie sich ein welkend Blatt entrollt, so werden die Himmel
Rollend entfliehn für Angst. Von der strengen Hitze verflüchtigt
Wird verdunsten das Meer wie ein Tropfen, gesprüht in die Schmelzglut.
Nicht mehr seyn wird das Land und das Meer und die wölbende Feste ...
Aber getrost! Nicht wir gehn unter zugleich mit dem Weltbau.
„Wir sind Seines Geschlechts.“ In dem Unvergänglichen leben,
Weben und sind wir, und bleiben bei Ihm, und rinnen vollendet
Wieder zurück in das alte Meer, in Deinen Abgrund,

Der Du warst und bist und seyn wirst ewiglich. Amen.

Also vermahnte der Lehrer, und stärkt' und entflammte die Schaaren.
Rings war lauschende Still'. Auch der Rohere fühlte, daß in ihm
Eine Seele sey, und drüben harre Vergeltung.

Als nun geendigt die Predigt war und erschollen das Amen,
Sang die Gemein' andächtig das Schlußlied, passend zur Predigt.
Wiederum trat zum Altar, dem kerzenbestrahlten, der Pfarrherr,
Einzusegnen das Brod und den Wein. Die Gebeichteten traten
Ehrfurchtschauernd herzu und empfingen das heilige Nachtmahl,

Hin- und zurückgeleitet mit mancherlei lieblichen Weisen.
Als nun alle den Leib und das Blut empfangen mit Inbrunst,
Dankte der Lehrer Gott, hob dann, zu den Hörern sich wendend,
Segnend die Hand, und entließ mit dem Segen des Herrn die Gemeine,
Welche, nachdem sie einmüthig gesungen den preisenden Schlußvers,
Heimging, fröhlichen Muths, noch ferner zu thun und zu dulden.

Aloysius auch und die Mägdlein, als sich des Volkes
Schaaren verloren, verließen das Haus, und als sie nun wieder
Schweigend standen, noch voll des Worts, auf der sonnigen Anhöh' —
Horch! da ging auf den Wassern die Stimme des Herrn. Auf des Ostmeers

Brechenden Brandungen ging ferndonnernd die Stimme des Herrn Herrn.
Agnes erblaßt'. Erschüttert im Innersten sank mit Isoren
Adelaide ins Knie auf die falbenden Hügel des Abhangs.
Jutta stand mit Godiven versteint. Aloysius starrte
Weit in die Bläue hinein, und lauscht' auf die Stimme des Herrn Herrn,
Welche, die mächtigen Wasser herüber, mit Ernst und mit Kraft sprach.

Arm in Arm verschlungen, versunken in stumme Betrachtung,
Wallten nun alle des Wegs zurück zur gastlichen Wohnung.

Dritte Ekloge.

Die Irrfahrt.

Die Irrfahrt.

Singe, Gesang, die Natur und die Gaben des Bernsteineilands.

Rechts bespühlt von des Ostmeers Fluthen; gesondert die Linke
Durch die Gewässer des Sundischen Golf von Rugiens grünen
Dörferbesä'ten Gestaden, erstreckt sich das einsame Eiland
Langgedehnt, doch schmal aus der Mitternacht in den Mittag.
Anders ist die Natur des Nordlands, anders des Südlands.

Angeschwemmt durch der Fluten Gewalt in Tagen der Vorzeit,
Dürftiger Niederschlag aus dem Abgang alter Granite,
Welche zermalmte die Riesengewalt ergrimmter Titanen,
Tauchet des *Südlands* stiebender Quarz und verwitterter Feldspat
Kaum wahrnehmbar hervor aus dem blauen Spiegel des Ostmeers,
Welches, empört vom Winterorkan, den entrissenen Raub oft
Wieder hinabzureißen versucht in den purpurnen Abgrund.
Wenige dürftige Gräser, bemüht zu binden den Flugsand,
Heben den mageren Halm mühsam hervor aus dem Sandmeer,
Kaum das genügsame Schaaf zu nähren taugend. Zum Baum wächst
Nimmer empor der verkrüppelte Stamm. Den weichenden Grund stickt

Flora nie mit dem blumigen Schmelz. Ihr güldenes Füllhorn
Leerte Pomona nie auf der Gärten schmachtendem Erdreich,
Welchem nur kaum die Nahrung entlockt das zufriedne Solanum.
Dennoch mangeln dem dürren Sand nicht friedliche Hütten,
Nicht den Hütten ein rüstig Geschlecht, dem rüst'gen Geschlecht nicht
Mancherlei Lebensgenuß, errungen durch mancherlei Arbeit.
Diese, vertraut mit der See von der Wieg' an, mächtig des Ruders
Schon als Knaben, und bald als Männer erhöht zu dem Steuer,
Fahren von Meer zu Meer, soldlüstern, kehren doch endlich
Ruhverlangend zurück zur süßen dürftigen Heimat.
Andre, des prüfenden Loths sich befleissigend, jeglicher Klippe

Kundig und jeglichen Riffs, geleiten den irrenden Seemann
Durch Untiefen und laurende Bänk' in den schirmenden Hafen.
Andre, dem Fang obliegend der silberflossigen Fische,
Jenem zumahl des mächtigen Lachs und des wandernden Hering,
Jegliche Bucht durchforschend, umstellend jegliche Sandbank,
Kehren zurück frohlockend mit strotzenden Maschen und Garnen.
Andre, der Strandjagd pflegend, belauschen den Schwan und den Soland,
Jenem den Flaum mißgönnend, und diesem die Eier und Küchlein.
Anderen, schwächren vielleicht, nicht duldend beschwerlichre Arbeit,
Frommt, zu erwühlen den Ufersand, zu durchsuchen das Meergras,
Welches die westliche Flut an den Strand spühlt; deiner begehrend,

Goldverdunkelndes Harz, preiswürdiger edeler Bernstein.
Also ernähren die Jünglinge sich und die Männer des Südlands.
Großgefüttert indeß in der qualmenden Hütte, bis jetzt noch
Auf den einsamen Strand beschränkt und die sandige Fläche,
Hört mit Erstaunen der Knab' erwähnen der Wunder des Nordlands,
Hört erzählen die Schwester, die etwa die Kirche besuchte,
Von schroffstrebenden Höh'n, getrennt durch grausige Schründe,
Von Harzweinenden Bäumen, mit Nadeln umstarrt statt der Blätter,
Von Pallästen, erbau't aus Thon, den das Feuer zum Stein buk,
Von Lustgärten voll Vogelgesangs und betäubenden Duftes,
Von dem heiligen Berg, in welchem wohnen die Todten,

Und von dem Berg auf dem Berg, dem Hause der großen Versammlung.
Stillaufmerkend vernimmt die Ebentheuer der Knabe,
Schauet mit süßer Angst hinüber zum dämmernden Hochland,
Das er in ahnenden Träumen besucht, bis etwa der Vater
Einst des Sonntags erlaubt, zur Kirch' ihm zu folgen. Gewährt ist
Nun des Bezauberten Wunsch, und bald der Zauber zerronnen.

Aber schon saß mit den Mägdlein der Freund nach geendigter Betfahrt
Am gastfreundlichen Tisch der heiter lächelnden Wohnung.
Herzlichkeit würzte das ländliche Mahl; des goldenen Alters
Einfalt herrscht' im vertraulichen Kreis', und arkadischer Frohsinn.

Manches neckende Wort entfuhr den fröhlichen Mädchen,
Manches tiefere mischte dazwischen der ernstere Jüngling,
Welchem die Schwester, gewohnt des Bruders strengeren Tiefsinn
Scherzend zu mildern, zurückgab manchen launigen Einfall.
Also genossen diese des Mahls und der Jugend und Freundschaft,
Fröhlicher bei des Gartens Ertrag, bei der Beute der Strandbucht,
Und bei den würzigen Beeren der Flur, als hätten dem Festschmaus
Berg und Forst gezollt, und der Rhein und das Cap dem Kredenztisch.

Als das Mahl geendigt nun war, und befriedigt die Eßlust,
Ward nach gepflogenem Rath beliebt, die irrende Wandrung

Anzutreten sofort durch die Labyrinthe des Hochlands.
Aber ein anders und besseres rieth die verständige Hausfrau.
Allzustrenge noch flamme die Sonn', auch allzuermüdet
Schienen die Jungfrau'n ihr durch die Wasserfahrt und die Landfahrt.
Möchten sie dann, bis sich kühle der Tag, und die Schatten sich senkten,
Ausruhn lieber, versuchend, auf schwellendem Pfühl in der Töchter
Stillem Gemach durch stärkenden Schlaf zu erfrischen die Glieder.
Leichter würden also sie bestehn die Beschwerden der Wandrung.
Und den Mägdlein behagte der Rath. In der Töchter des Hauses
Dämmernd Gemach, durchduftet von Heliotrop und Reseda,
Schlüpften sie sonder Verzug, versuchend, auf schwellender Pfühle

Hingestreckt, durch kurzen Schlaf zu erfrischen die Glieder.

Aloysius nur, mißtrauend dem Schlummer des Mittags,
Dessen lethäischen Mohn er scheute, beschloß, zum Voraus
Zu erkunden das Land, und wann er es sattsam erkundet,
Nachzuholen im Abendkühl die ermunterten Mägdlein.

Also beschloß er, und eilte sofort zu vollenden den Vorsatz.
Schauernd stand er am Saum des Hochlands; schauernd und lüsternd
Staunt' er die Gipfel an, die geborstenen, zackigten, nackten,
Welche gleich Wellen sich hoben und senketen; plötzlich, so schien es,

Habe das stürmende Meer sich versteint in der Höhe des Orkans.
Rüstig begann und vollführt' er die abentheu'rliche Irrfahrt,
Jeglichen trotzenden Gipfel erklomm er, jeglichen Abhang
Glitt er hinab, verlor sich in manchen zerklüfteten Bergschrund,
Tauchte hervor überrascht in irgend ein rings beschirmtes
Abgeschiedenes Thal, den Geist, der im Wirbel des Eitlen
Selbst ein Fremdling sich ward, einladend zu sinniger Einkehr.
Nicht gehorchend jedoch für jetzt der freundlichen Ladung,
Drang Aloysius rastlos vor bis zur äußersten Bergwand,
Welche hinabsenkt trotzig den Fuß in die schlagende Meerflut,
Ewig im Kampf mit dem Sturm, dem scheltenden; ewig der Brandung,

Bieten die Brust, und des Schneeschwalls Grimm, und dem Sturz aus der Wolke.

Aloysius stand am schwindelerregenden Absturz.
Ausgedehnt bis zum fernsten Saum der ätherischen Wölbung,
Lag vor des Jünglings trunkenem Blick das heilige Ostmeer,
Feierlich rauschend, geregt von des Ewigen mächtigem Athem.
Robben ruhten geschaart am kieselgepflasterten Meerstrand.
Hie und da, wo vielleicht aufragt' aus dem Wasser ein Felsblock,
Rein und glänzend gespühlt von der überschlagenden Salzflut,
Lag auf dem Block lang hingestreckt lustbrüllend der Seehund.
Fernhin scherzte der Tümler, des Salzes schlürfend, sofort dann

Ueber sich spritzend in fröhlichem Spiel das geschlürfete Meersalz.
Aloysius stand anstaunend die Wunder der Meerwelt,
Maß mit prüfendem Blick des Abhangs grausige Tiefen,
Schauete liebend sodann in die weite wogende Ferne,
Trank des ätherischen Stroms mit Wollust; öffnete lechzend
Stirn und Brust dem erfrischenden Hauch, der fern aus dem Abend,
Kräuselnd das Meer, aufsprang, das Haar ihm hob, und der Schläfen
Brand sanftschmeichelnd ihm kühlte. Verklärter strahlte das Aug' ihm,
Und zum Unendlichen trug den Geist des Unendlichen Anblick.

Als er zur Gnüge nunmehr an dem seelerhebenden Schauspiel

Aug' und Herz geweidet, gefiel ihm, vollends die Bergwand
Niederzusteigen, wo weniger steil sich senket der Abhang.
Während er, solches bedenkend, am oberen Rande dahinging,
Bot sich einer der Schründ' ihm dar, der vom Regen und Schneesturz
Ausgewaschen, vom obersten Saum bis hinab an den Strand strich.
Solchen hinunterklimmend, erreicht' er gemächlich den Meerstrand,
Welchen bedeckte das glatte Geröll vielfarbigter Kiesel,
Mit zertrümmerten Muscheln vermengt; auch ragte nicht sparsam
Mancher Ruin hervor von älterer edler Gebirgsart,
Hier ein Quarz, ein Porphyr dort, und dort ein Granitblock,
Glatt und glänzend gespühlt von der überschlagenden Meerflut.

Einsam wandelte nun an des wogenrauschenden Meeres
Rande der Jüngling dahin, durch das Wogengeräusch und der Wellen
Reges Gaukeln gesenkt in manche ernste Betrachtung.
Ahnung ergriff ihn der ewigen Ruh' in dem ewigen Wechsel;
Im wahnsinnigen Wirbel des Zufalls lächeltest du ihn
Liebend an, hochheilige Kraft, unbewegliches Schicksal.

Aber dem sinnenden Jüngling entflohn wie geflügelt die Stunden.
Tiefer schon stand im umflorten West die umdunstete Sonne,
Blässere Strahlen entsendend, nicht kühlere. Hemmend den Athem,
Stand wie entzündet die Luft. Der Wind schwieg. Gährend Gewölk zog

Drohend herauf aus dem Süd und dem West. Aloysius sorgend,
Daß ein Gewitter entgährte dem Dunst, der lechzenden Flur zwar
Höchlich gewünscht, doch wenig den wanderunglustigen Mägdlein,
Eilte, des kürzesten Wegs zurückzukehren zur Wohnung.
Angestrengt, zurück oft gleitend im lockeren Sande,
Klomm er das steile Gestade hinan. Die Kette der Hügel
Maß er zurück und das Labyrinth der verschlungenen Schründe.
Jetzt beschritt er den freundlichen Hain, wo dem edlen Amalrich
Einst Jucunda erschien, ein leuchtender Strahl in der Wildniß.
Dämmerung waltet' im freundlichen Hain. Ein liebliches Säuseln
Regte die Wipfel, und schau! wo gedrängter wallten die Wipfel,

Traf auf ein Ebentheuer der Jüngling; zarter und schöner
War kaum eins ihm begegnet auf keiner früheren Irrfahrt.
Schlummern fand er mit Agnes Isoren und Adelaiden,
Hingesunken auf schwellendes Moos, in der zweifelnden Hellung,
Eine gelehnt an die andre, umschlingend jed' und umschlungen.
Süß schlief Agnes im Schooß der Freundinn, die an Isorens
Brust gelehnt leis'athmend genoß des ambrosischen Schlummers.
Ueberrascht, wie nie, stand Aloysius. Wehmuth
Regt' und Entzücken in ihm die plötzlich holde Erscheinung.
Jeglichen schlafenden Schmerz der zarten sehnenden Liebe
Weckt in des Jünglings Brust die Gestalt der edelen Agnes,

Die, ein Emblem elysischer Ruh' und edenischer Unschuld,
Seligen Schlummer schlief im Schooß sanftschirmender Freundschaft.
Lange stand er, gebannt an das schöne gefährliche Schauspiel.
Nicht zu fliehn, noch zu bleiben vermocht' er, wählte doch endlich,
Näher zu schlüpfen, und leis' in die halbgeöffnete Hand ihr
Zwei Feldnelken zu legen, schattirt mit der Lieb' und der Hoffnung
Zarteren Tinten; er hatte gepflückt sie am sonnigen Abhang.
Blöde naht' er, und neigte herab auf die holde Gestalt sich,
Fühlt' auf der glühenden Wange schon säuseln der Schläferinn Athem,
Als durch das Laub einfallend ein Strahl der gesunkenen Sonn' ihr
Unter die Wimper sich stahl. Es entfloh der ätherische Schlummer.

Auf schlug Agnes die Augen, die liebeverheißenden, sahe
Ueber sich hangen in schwebender Stellung den blühenden Jüngling;
Schaut' ihm ruhig und tief in der Augen liebenden Abgrund,
Weder Befremdung erkünstelnd, noch heuchelnd zürnenden Unmuth.
Dennoch bebt' er betroffen zurück; ein ertappter Verbrecher
Stand er beschämt, und der zitternden Hand entglitten die Blümchen.
Auf sich richtend begann hierauf die freundliche Agnes:

Wohl zu schelten geziemte dem Freunde die lässigen Mädchen,
Welche schlafend verschwenden die besten Stunden des Tages.
Aber nicht ruhn ließ uns in Isorens Gemach die Schwüle;

Vieles auch hatte zu plaudern die ein', und zu necken die andre.
Also entsagend dem fliehenden Schlaf, beschlossen wir lieber,
Aufzusuchen den Freund, der etwa verirrt in der Wildniß
Unsers Knäuels bedürfte, der Ariadnen ein Theseus.
Allzu unbarmherzig nur sengte die Sonn' in den Schlüften.
Vielgewünscht erschien uns der schattende Hain. Ohnmächtig
Sanken wir hin in das weichumfangende Moos, und so hat uns
Ungerufen der Schlaf, der die Rufenden flohe, beschlichen.

Also sprach sie, und hatte noch kaum die Rede geendigt,
Als lautjauchzend sich nahten Godiva und Jutta. Den Hain rings

Hatten die Mägdlein durchschwärmt, und der samentragenden Zapfen
Viele gesammelt mit eiteler Müh. Vom Rufen und Rennen
Aufgeschreckt, erwachten Isor' und Adelaide.
Eilend rafften nun alle sich auf, bereit, das Versäumte
Nachzuholen alsbald, und fortzusetzen die Wandrung,
Was auch drohe des Himmels Gestalt, und der Zug des Gewölkes.

Aloysius, kundig bereits der verworrenen Landschaft
Und des gemächlichsten Wegs, geleitete sorgsam die Mägdlein,
Führete jetzt sie auf schlängelndem Pfad in manches verschwiegne
Heimliche Thal hinab, das Asyl süßträumender Sehnsucht,

Ließ anklimmen sodann die Schweraufathmenden langsam
Und in gewundener Richtung die steileren Seiten der Anhöh'n;
Bis sie gewannen die Spitze des weitumschauenden Swantig,
Der auf die niederen Gipfel, ein Ries' auf Zwerge, herabsieht.
Darum auch wählten die Väter der längst entschlafenen Vorwelt,
Anzubeten auf ihm den Herrn des Meers und des Trocknen.
Swantewit nannten sie ihn, das unausforschliche Urlicht.

Als sie erreicht nun hatten die Scheitel des heiligen Swantig,
Lud Aloysius ein, auf des Bergs weitschauendem Gipfel
Niederzusitzen, um auszuruhn und zu schauen die Umsicht.

Willig gehorchten die Mägdlein dem Freund. Auf dem Gipfel des Berges
Saßen sie nieder, des Ausruhns froh, und der prangenden Umsicht,
Wie sie gewähren nur mag die Verwirrung der Land' und der Wasser.
Schwarzblau wogt' in der Tiefe der Golf, der zwischen des Hauptlands
Grünender Küste sich strudelnd ergießt, und dem öderen Eiland.
Jenseits begränzte den Golf die grünende Küst'. Aus dem Süden
Blaute das festere Land mit prangenden Zinnen der Städte.
Ostwärts dämmerten Jasmunds Gestad'. Es dämmerten nordwärts,
Hingegossen, ein Garten des Herrn, in blühender Schönheit,
Deine güldenen Au'n, o paradiesisches Wittow.
Während nun still ausruhend die Andern genossen der Aussicht,

Hobest du an, erweichten Gemüths, holdselige Agnes:

Täuscht Einbildung mich, von des Herzens leiserer Sehnsucht
Irre geführt? Dringt wirklich in solche Ferne die Sehkraft?
Deutlich vermein' ich mir winken zu sehn aus dem Herzen des Nordlands
Jene geweihten Schatten, aus deren begeisternder Dämmrung
Ewig erschallt der Lyra Klang, und die Stimme des Liedes!
Wo du auch seyst, gottathmender Dichter, und wo du auch wandelst,
Friede mit dir, der du oft durch des Liedes Gewalt die erhöhte
Seele, vom Staube gelöst, zur seligen Heimat emporhobst:
Fern ab blieb des Irdischen Angst, und das Treiben des Eitlen.

Friede mit dir! und ewig sey hold dir die Muse! Verlösche
Nimmer in dir der Begeisterung Glut! Und ob auch die Zeit einst
Bleichte dein Haar, verwelke doch nie die Jugend des Herzens!

Solches redetest du, holdselige Agnes, des Liedes
Edele Freundinn, und selbst des Liedes würdigster Inhalt.

Eilender sank indessen die Sonn' dem fluten-den Bett zu,
Blässere Strahlen versendend durch goldgeränderte Wolken.
Aloysius mahnte die säumenden Mädchen zum Aufbruch;
Viele noch sey'n zu ersteigen der Höh'n, noch manche der Thäler

Zu durchmessen, bevor erreicht sey das Ufer des Ostmeers,
Welches erreicht nicht zu haben, gesehn nicht zu haben, wie fei'rlich
Sänke die Sonn' in das flutende Bett, unauslösch-liche Schmach sey.
Willig gehorchten die Mägdlein dem Freund. Von der Scheitel des Berges,
Stiegen gestärkt sie hinab. Es hatte der wandernde Jüngling
Einen der Schründ' entdeckt, erwühlt vom Regen und Schneesturz,
Welcher durch Berg und Thal in mancher launigten Krümmung
Bis an den Strand sich wand des wogenrauschenden Meeres.
Solches Weges zu führen die Mägdlein, wählte der Jüngling,
Ihrer Erschöpfung gedenk, und des Tags viel-facher Beschwerden.
Also erreichten die Mädchen auf sanft sich senkendem Abhang

Sonder Beschwer den Rand des wogenrauschenden Meeres.

Eine geschirmte Bucht entdeckten sie unten am Strande,
Rechts und links umwallt mit dem schroffanstrebenden Abhang,
Aber sich öffnend entgegen dem Meer und dem westlichen Himmel.
Hier gefiel es den Mädchen, gelagert auf Binsen und Riedgras,
Sinken zu sehn in das Bette des Meers die scheidende Sonne.

Und schon eilender sank die Sonne dem flutenden Bett zu,
Spiegelnd ihr heiliges Antlitz mit Ruh' in der ruhigen Meerflut.
Leise nur grollte das wallende Blau. Die Flügel des Windes

Hingen gesenkt; schlaff flatternd auch hingen die Segel der Schiffe,
Welche zerstreut zahllos auf des Meers sanftwallender Fläche
Mancherlei Richtung beschrieben, der leitenden Nadel gehorsam.
Kaum wahrnehmbar dem Blick entgleiteten säumend die Kiele.
Sehnend folgten dem säumenden Flug die Augen der Jungfrau'n.
In die Ferne gelockt, die unbekannte, die einzig
Sehnsuchtwürdig erscheint der ahnungtrunkenen Jugend,
Schauten sie liebend den Fliehenden nach nachrufend mit Inbrunst:

Schwellende Segel, an welcherlei Strand, zu welchen Gefilden
Führt ihr den gleitenden Kiel? Dorthin, wo den Düften des Abends

Freundlich entdämmert ein nachbarlich Land? Zu den Inseln, wo fernher
Zimmtgeruch umweht den vorübergleitenden Waller?
In das Citronenland? An des goldkieswälzenden Tejo
Myrtenumbuschtes Gestad'? An Iberiens duftende Küsten?
Ach wo grünt, wo dämmert das Eiland, dessen Umschattung
Rastlos locket die Nadel der Brust, wo der heimwehkranken
Psyche Befriedigung harrt, und ewigletzendes Labsal!

Also entquoll es der sehnenden Brust der edelen Jungfrau'n.
Aber die jüngeren Mädchen, des Jetzt und des Hier sich begnügend,
Irrten entlang den Strand, ausgleitend oft auf den Kieseln,

Glänzende Steinchen sammlend, und zierlich geränderte Muscheln.
Plötzlich rief aufjauchzend Godiva: Sehet nur, sehet,
Was ich Glückskind fand! Und empor in den Schimmer des Spatroth
Hob sie entzückt das Gefundne, das golden glänzt' in dem Schimmer.
Agnes rief, es riefen Isor' und Adelaide,
Eilig zu kommen, zu bringen, zu zeigen das glänzende Kleinod.
Und sie eilet' und bracht' es. Es freuten sich alle des Fundes.
Bernstein war es, als edlern nicht liefert die Welle des Ostmeers,
Als nicht köstlicheren der Nordpol sendet dem Mittag,
Weißgelb, matteren Scheins, wie der Mond matt glänzt durch den Thaudunst.
Höchlich erfreuten sich alle des glücklichen Fundes der Kleinen,

Höchlich bewundernd die leuchtende Klarheit des edelen Bernstein,
Höchlich sein mildes Licht, das wie durch Thränen getrübt schien.
Agnes, gemahnt durch den trüblichten Schein an die Sage der Alten,
Und an Ovidius ewiges Lied, sprach sanft zu Godiva:

Weißt du auch, was dir der Gott beschert, Kind? Hörtest du jemal,
Was uns die Alten erzählt von des Bernsteins Adel und Ursprung?

Ihr antwortete drauf die lehrbegierige Kleine:
Sehr verlangt mich zu wissen, du Trauteste, was uns die Alten
Sinniges haben erzählt von des Bernsteins Adel und Abkunft.

Laß doch hören, du Gute! denn nie vernahm ich dergleichen.

Ihr erwiederte drauf aufseufzend die edele Agnes:
Als getroffen vom Strahl, dem dreigezackten, des Donnrers
Phaethon flammend entstürzte dem strahlenden Wagen des Vaters,
Nahm ihn auf, auslöschend die Glut, der heilige Oststrom.
Solchen fanden die Nymphen des Stroms, begruben ihn ehrlich,
Setzten ihm einen Stein und auf dem Steine die Inschrift:
Hier liegt Phaethon, der, des Vaters Wagen besteigend,
Großes wagt', und erlag ruhmvoll dem heroischen Wagstück.
Aber die Mutter des Großgefallnen, die edle Klymene,

Athemlos, sinnlos, ringend die Händ' und raufend das Haupthaar,
Suchte des Sohns entseeltes Gebein durch jeglichen Erdstrich.
Und als sie endlich sein Grab entdeckt am fernen Gestade,
Warf sie sich längs auf den theuren Stein, mit salzigen Thränen
Salbte sie ihn, und erwärmte mit bloßem Busen den Marmor.
Auch die Töchter der Sonne, die blühenden Heliaden,
Hörten nicht auf zu bejammern des Bruders herbes Verhängniß.
Hingestreckt auf das kalte Grab, zerfleischend die Brust sich,
Riefen sie Tag und Nacht dem nimmerhörenden Bruder.
Viermal hatte der Mond die leuchtende Scheibe geründet,
Eben auch pflegten der frommen Pflicht die trauernden Schwestern;

Niederzuknien auf das Grab, wie sie pflegete, meinte die ältre,
Phaethusa genannt, und empfand, o Erstaunen! daß plötzlich
Knöchel und Fuß ihr erstarrten. Lampusa, herzend die Schwester,
Fühlt' in den Boden sich eingewurzelt. Hyperione,
Wähnend zu raufen ihr Haar, riß aus nur Blätter und Stengel.
Dieser erstarrten die Schenkel zum Stamm. Es sah mit Entsetzen
Jene die Arm' ausschossen zu langen beblätterten Zweigen.
Höher und höher mit jedem Moment stieg wachsend die Rinde,
Deckte die Hüften bereits, und die Händ', und die Brust und die Schultern.
Nur das Gesicht noch ragte hervor; noch ragten die Lippen,
Mutter! rufend, ach Mutter! Doch ach, die geängstete Mutter,

Hingezogen sich fühlend zu dieser, zu jener, zur dritten,
Rannt' umher rathlos, dann diese herzend, dann jene.
Abzustreiffen versuchte sie jetzt die deckende Rinde,
Abzubrechen die Zweige, die hochaufschossenden; plötzlich
Röthete Blut ihr die Händ'. Auch rief es: Mutter! ach Mutter!
Traute Mutter, laß ab! Zugleich mit der Rinde zerfleischest
Du uns den Leib. Laß ab!.... Noch einmal rief es: Fahr wohl nun,
Mutter, fahr wohl!.... Und die Rind' umschloß das Wort auf den Lippen.
Weinend stehn seitdem an des Oststroms Ufern die Bäume.
Güldene Thränen enttröpfen den Schweigenden. Aber die Sonne
Härtet zu Bernstein sie. Es empfängt sie der leuchtende Oststrom,

Welcher des edeln Gesteins mittheilt dem Abend und Mittag.

Also erzählte die Sage der Alten die sinnige Agnes.
Stillaufmerkend vernahm die Trauergeschichte Godiva.
Lieber noch ward ihr der schöne Fund. Die Gabe des Oststroms
Hätte sie nie um die Gaben getauscht des Indus und Ganges.

Aloysius stand betrachtend. Liebenden Tiefsinns
Schauet' er an das stille Geschenk der heimischen Wasser,
Hingerückt in die alte Welt, die kindliche, fromme,
Wo ambrosischen Bäumen enttropfte der güldene Heilsaft.
Wie ein Mann, dem alles verschlang der hungrige Abgrund,
Anstaunt ernstwehmüthig das Eine gerettete Kleinod,

Das an den Strand gespühlt ihm übrig blieb aus dem Schiffbruch;
Also betrachtet' erfreut und erweicht der Jüngling die Trümmer
Besserer Zeit, und liebend begrüßt' er das fromme Vermächtniß:
Sey mir gegrüßt, Bernstein, geheimnißreichstes der Harze,
Stilles Erzeugniß des schaffenden Lichts und des brütenden Wassers.
Bdellion nennt dich die Schrift; dich nennt *Elektron Homeros*,
Sonnenstein nannte der Tyrier dich, *Saftstein* der Hetrusker,
Duftendes *Ambra* begrüßt dich der Araber.... Edles Aroma,
Laß mich verklärtes Gold! geronnene Glut! dich begrüßen.
Deiner Erzeugung Geheimniß verbarg der Unsterblichen Rath uns.
Deiner Tugenden uns und deiner Kräfte zu freuen,

Gönnten sie uns, die gespart auf spätre und schlimmere Zeiten
Ahnend dir nahn, sanft angezogen, o edles Elektron,
Durch die lautere Glut des elementarischen Feuers,
Welches spielet in dir; durch die Macht des magnetischen Stromes,
Welcher, gesenkt in deinen Schooß, Gleichartiges anzieht.
Also begabt beschwörst du den Schmerz, und verlängerst das Leben,
Sühnest den Gott, mit des Weihrauchs Dampf anfüllend die Tempel,
Schmückst verschönernd den Lilienhals holdseliger Jungfrau'n.
Edler Onyx, geprief'nes Lynkurion, köstliches Glessum,
Güldener Apfel, im Garten der Hesperiden gebrochen,
Trümmer schönerer Zeit, Ruin der versunkenen Urwelt,

Sey mir gegrüßt, Bernstein, geheimnißreichstes der Harze.

Also entfloß wie Gesang die begeisterte Rede dem Jüngling.
Lächelnd gab ihm die Schwester zurück mit scherzenden Worten.

Lieber Bruder, nicht zweifl' ich, daß, was du Hohes gesprochen,
Schön auch und sinnvoll sey, wenn gleich nicht allzuverständlich,
Mir Unheiligen mindstens, als die ich mich gerne bescheide,
Nur des profanen Geschlechts zu seyn, was Dichtern verhaßt ist.
Dennoch verlangt mich, erklärt zu hören, was du so Großes
Vom Bernstein gerühmt, von seiner Erzeugung Geheimniß,

Seinem uralten Adel, und vorsündflutischem Daseyn.

Ihr antwortete drauf der Vorzeit-kundige Bruder:
Liebes Kind, nichts hab' ich gerühmt vom Adel des Bernsteins,
Was den poetischen Stoff nicht geschöpft aus der Wahrheit der Prosa.
Lasest du nie, was Pomponius schreibt von den Hyperboräern?
Von den Makrobiern Orpheus? und von den Atlantiern Platon?
Solche wohnten zunächst den Ryphä'n am heiligen Oststrom.
Lothrecht traf sie der Strahl des nie abirrenden Polsterns.
Gar nicht kannten die Noth sie der arbeitseligen Menschen,
Pflegten des Ruders nicht, noch des schweißentpressenden Pflugschars,

Schliffen kein Schwert, und schnellten nicht Pfeile vom eibenen Bogen.
Sondern gerecht, unschuldig, unnahbar dem Zorn und der Zwietracht,
Wohneten sie auf duftendem Grün in blühenden Schatten,
Schlürften ambrosischen Thau's, und aßen der köstlichen Baumfrucht;
Nimmer welkte der Bäume Laub, noch der Schmelz der Lenzflur.
Lebensholz auch wuchs am Gestade des heiligen Oststrom.
Fast berührten die Flut die überhangenden Wipfel,
Prangend mit mandelartiger Frucht, wohlschmeckend dem Gaumen.
Dreißig Tage des Jahrs auch weinten sie güldene Thränen,
Welche sanken, erstarrt in der Sonn', in den leuchtenden Oststrom.
Also lebten gerecht und heilig die glücklichen Menschen,

Redeten klüglich, und handelten löblich; und wenn sie also nun
Zwölf Chiliaden gelebt von hundertjährigen Monden,
Nahet' ihnen als süßer Schlaf des Todes Verhängniß.
Manch' auch, denen zu zögernd der vielwillkommene Schlaf kam,
Als die ersättiget waren, nicht überdrüßig des Lebens,
Kränzten das Haupt, und sprangen freiwillig hinab in das Ostmeer.
Glorreich daucht' es also zu vollenden die herrliche Laufbahn.
Als die ursprüngliche Welt durch manchen rollenden Aeon
Also gestanden, da traf auch sie das herbe Verhängniß.
Grau'nvoll brauste daher die deucalionische Sündflut.
Unter ging die saturnische Welt, das atlantische Eiland,

Unter mit ihm das Geschlecht der uranfänglichen Menschen.
Unter mit diesen zugleich das agtsteinschwitzende Heilholz.
Hie und da nur noch ragt ein Ruin hervor aus dem Abgrund,
Bergend im Schooß noch redende Zeugen der edelen Abkunft,
Früchte vom Lebensholz, und dich, preiswürdiger Agtstein ....
Töchter der Elektride, der agtsteinnährenden, weckt nicht
Freudiges Ahnen in euch der räthselredende Bernstein?
Heilige Erde ist hier! Es ist saturnischer Boden,
Den ihr beschreitet! Ruin der untergesunknen Atlantis!
Leuchtend umrollt der Eridanus uns, der heilige Oststrom.
Also entfloß wie Gesang die begeisterte Rede dem Jüngling.

Lächelnd gab ihm die Schwester zurück die scherzenden Worte:

Großes fürwahr! hat uns dein Wort, o Bruder, verkündigt.
Fällt es mir doch vom Auge wie Schuppen! Anders gemahnt mich
Himmel und Erd' und Meer, und schauriger! Rauschen schon hör' ich
Fernher die Hüter des Goldes, die krallenbewaffneten Greifen!
Siehe, schon schwinget den tödtlichen Speer der Arimaspen
Ungeheures Geschlecht, das Göttern und Menschen verhaßt ist!
Kaum auch wag' ich hinfort zu beschreiten so heiligen Boden,
Immer besorgt, nachsinkend der untergesunknen Atlantis
Mög' auch dieser mich ziehn mit hinab in den donnernden Oststrom.

Also saßen am Rande des Meers mit dem Schönen die Schönen,
Heiteren Scherz austauschend um sanftbelehrenden Tiefsinn.

Aber schon ruht' auf dem Meer der Sonn' anlächelndes Antlitz.
Leise schon spielte die wallende Flut um die glühende Wang' ihr.
Weit hin blitzt' aufsprühend in güldenen Funken die Meerflut.
Tiefer sank von Moment zu Moment der leuchtende Glutball ....
Nur Ein Fünkchen noch glomm des unsterblichen Lichts auf dem Azur ....
Auch das Fünkchen erlosch .... Leis' wallend spielte die Flut hin.
Feirliche Ruh war rings umher, und ahnendes Schweigen.

Schweigend auch wallten und tiefaufathmend des kürzesten Wegs nun
Heimgeführt von dem Freund, zur gastlichen Wohnung die Jungfrau'n.

Vierte Ekloge.

Die Kreuzfahrt.

Die Kreuzfahrt.

Rosiger Duft umfloß der Sonn' aufwallendes Flutbett.
Aber es hob aus dem flammenden West der röthliche Duft sich
Höher mit jeglichem Nu, umflorend rings den Gesichtkreis.
Tiefer sank das Gewölk. Es duftete stärker der Wiesen
Frisch gemähetes Heu, des Regens Nähe verkündend.
Schon auch ergoß sich das segnende Naß. Schon tropfte, schon rauschte
Nieder auf Garten und Flur der vielerflehete Regen.

Lüstern schlürften das Feld und die Flur des sinkenden Rinnsals.
Steilrecht strebt' und erstarkt des Getraids Halm. Blumen und Kräuter
Hoben erquickt das gesunkene Haupt. Aromatischer Duft stieg
Rings empor, und erfüllt' erfrischend das dämmernde Zimmer,
Wo um den gastlichen Tisch mit dem Freunde saßen die Mägdlein,
Würzend mit mancherlei heiterm Gespräch das trauliche Nachtmahl.

Als das Mahl nun geendigt war und befriedigt die Eßlust,
Als auch vieles gescherzt noch war und vieles geplaudert,
Trat zum geöffneten Fenster die Schwester des trefflichen Jünglings,
Schaut' in den Regen hinaus, und sprach die verständigen Worte:

Höchlichgewünscht fürwahr und vielwillkommen ergießt sich
Ueber die durstende Welt der sehnlicherharrete Regen.
Lüstern schlürfen so Garten als Flur des säuselnden Labsals.
Steilrecht strebet der Halm, zusehends verjünget das Gras sich.
Dennoch betrügt uns Arme die Näss' um den Abendspaziergang,
Dessen wir sehr uns gefreut. Sagt an denn, was wir beginnen.
Viel zu früh ist's, schlafen zu gehn. Auch verdreußt mich des Schwatzens.
Selbst den geschwätzigsten Weiblein versiegt doch endlich der Wortstrom.
Führt dann keines ein Buch im Strickkorb oder im Arbeits
Beutel mit sich, sey's Almanach, sey's Damenkalender.
Aloysius, weiß ich, beschwert mit dergleichen nicht gern sich.

Leichtlich würden wir so ein Stündlein kürzen; es würd' uns
Lesend und hörend des Bluts Aufruhr sich stillen, und schneller
Würd' uns umfangen der freundliche Schlaf nach den Mühen der Tagfahrt.

Als du solches gesagt, *Aloysius* treffliche Schwester,
Und als keines von allen in Arbeitsbeutel noch Strickkorb
Mitgenommen nicht Almanach, noch Damenkalender,
Trat *Isore* zum zierlichen Schrank, wo Eines der Fächer
Ihr ein Buch verwahrt', ein wohlbetagtes; verblaßt war
Gänzlich der Schnitt, und die Deckel zernagt vom Zahn des Dermestes;
Solches nahm sie heraus und reicht' es *Adelaiden*.

Adelaide, das Buch aufschlagend, fragte verwundernd:
Gar Latein, mein Kind? Sag' an, woher dir das Buch kommt?

Ihr antwortete drauf des Hauses bescheidene Tochter:
Weiß ich doch selber nicht, woher es uns komme? Gelegen
Hat es uns immer im Weg', und niemand achtete seiner;
Bis ein Reisender jüngst, der des Wegs herzog, und um Herberg'
Freundlich uns ansprach, liegen es fand, und höchlich es rühmte.
Manches auch hat aus dem Buch uns erzählt der wackere Fremde,
Manches, was Thränen dem Aug' entlockt und Seufzer dem Busen.
Hat abreisend auch vorn auf dem weißen Blatte mit Bleistift

Einige Zeilen geschrieben, die schön zwar klingend, zu hoch doch
Und zu gelehrt mir sind; auch verblaßt schon die Schrift. Seitdem nun
Nehm' ich besser das Buch in Acht, und verwahr' es mir sorgsam.

Ihr erwiederte drauf Aloysius treffliche Schwester:
Dies ist versiegelte Schrift für Unser Einen. So gieb dann,
Liebes Kind, das lateinische Buch dem lateinischen Herrn dort.

Aloysius nahm das Buch aus den Händen des Mägdleins,
Sah in den Titel, und sprach, nachdem er solchen gelesen:

Ein Auszug ist dies aus der alten gold'nen Legende,

Welcher enthält die Geschichten der heiligen Frauen und Jungfrau'n,
Die um Christus der Welt entsagt, und selber dem Leben.

Dann aufschlagend das weiße Blatt, das nächste dem Titel,
Las er, das Aug' anstrengend, mit Noth die Zeilen des Fremden:

„Blühn Violen allein am blaubeblümten Ilyssus?
Beut Arkadia nur Rosen zum festlichen Kranz?
Schwellen Hymettus Blumen allein von dem güldenen Heilsaft,
Welcher das Auge verklärt, welcher die Herzen erfrischt?
Sind es die Iphigenien nur, die Elektren und Daphnen,

Welchen dein Kranz, o Zucht, Schönheit, dein Apfel gebührt?

Glaubet mir, edele Frauen, am Jordan auch und am Nilstrom
Wehet dichtrische Luft, springt der Begeisterung Quell.
Blumen blühn in den Schauern der Thebaide. Dem Klausner
Selbst in dem Nitrischen Sand hebt die Empfindung die Brust.
Auch die Cäcilien sind, die Euphrosinen und Agnes,
Auch Scholastica ist unsrer Bewunderung werth.

Folget mir, edele Frau'n, in die frommen Tage der Vorzeit,
Wo noch Glaube die Brust, Liebe noch schwellte das Herz.

Trauet mir, hier auch grünt romantischer Boden; auch hier noch
Wehet dichtrische Luft, springt der Begeisterung Quell."

Also entfloß wie Gesang des Fremden Rede dem Jüngling,
Allen erfreulich, vor andern des Jünglings Schwester und Freundinn.
Erstere sprach, nachdem sie die freundlichen Worte vernommen:

Schwerlich erwehren wir uns so freundlicher Ladung, und gilt gleich
Solche dem Nitrischen Sand, und den Schauern der Thebaide.
Eile dann, Bruder, und führ' in die Reih'n uns der heiligen Mägdlein,
Welchen noch stählte der Glaube das Herz, und die Liebe die Brust hob.

Aloysius sucht', und gelockt durch der nächsten Legende
Menniggefärbte Ueberschrift begann er verdachtlos:
„Dies die Geschichte des Liebens und Leidens der heiligen Agnes."

Also las er und stockt'. Ueberrascht durch der Hochverehrten
Heiligen Namen entsank ihm der Muth, und der Athem versagt' ihm;
Doch du sprachest ermunternd ihm zu, holdselige Agnes:

Freu't es mich doch zu hören, daß unter den heiligen Jungfrau'n
Mir, dem weltlichen Mädchen, die Namengenossinn nicht mangle!
Wohl geziemt mir zu wissen um Agnes Lieben und Leiden.

Also sprach sie, und wieder gestärkt durch den freundlichen Zuspruch
Las mit erhöhetem Ton die fromme Geschichte der Jüngling.

Dies die Geschichte des Liebens und Leidens der heiligen Agnes.

Dreizehn Jahre zählte die heldenmüthige Agnes,
Als sie dem Tod' entrann, und das wahre Leben erstrebte.

Schön von Gestalt war Agnes vor allen Töchtern der Hauptstadt,
Schöner jedoch ihr Gemüth, durch himmlische Liebe geheiligt.
Edel war sie gebohren, geadelt schon durch die Gesinnung.

Zart von Leibe, doch stark am Geist; an Jahren ein Kind noch,
Aber gesetzt und verständig, wie oft kaum reifende Frau'n sind.

Dreizehn Jahre zählte die heldenmüthige Agnes,
Noch die Schule besuchte das frühe gezeitigte Mägdlein,
Als schon Lucius Titus in sie entbrannte, der Hauptstadt
Edelster Jüngling, der Sohn des Landvoigts selber. Mit Inbrunst
Warb der Jüngling um sie. Gold, Perlen, schöne Gewande
Bot er zum Mahlschatz ihr, sammt allen Schätzen des Vaters.

Ruhig sprach zu dem Jüngling die frühe geheiligte Jungfrau:

Laß, laß ab von mir! Nicht dein zu werden, geziemt mir;
Einem Anderen schon ward ich verlobt und versprochen.

Höchlich verwundert erwiederte drauf der eitele Jüngling:
Welchen Anderen doch wärst du versprochen, o Jungfrau,
Die du so jung noch bist und zart? Welch' anderer Jüngling
Wagte verwegen, mit mir, mit dem Sohn des Ersten im Lande,
Um die Braut zu hadern? Welch' anderer dürfte vermessen
Sich vergleichen mit mir an Schönheit, Adel und Reichthum?

Agnes lächelt; entbrannt jedoch um die Ehre des Buhlen

Brach sie begeistert aus in feuriges Lob des Geliebten:

Schön ist meine Liebe vor allen Söhnen der Erde.
Röthlich ist er und weiß und schlank und herrlich zu schauen.
Seine Schöne bewundern die Sonn' und der Mond und die Sterne.
Sterbende heilt sein Hauch; sein Lächeln wecket die Todten.

Edel ist mein Geliebter vor allen Edeln der Erde.
Nimmer erkannte sein Vater das Weib; die Jungfrau Mutter
Wußte nimmer vom Mann; drum sind ihm die Geister gehorsam.

Mächtiger ist mein Freund, als der Erde Gewaltige. Staub sind

Alle Gebieter der Völker vor ihm. Er rollet die Himmel
Wie ein Gewand zusammen; er schlägt die Berg', und sie rauchen;
Schilt den Orkan, und er schweigt; bedräuet die Flut, und sie senkt sich.

Redet von Reichen mir nicht. Mein Freund ist reich nur. Der Erde
Schätze sind sein, und sein die Schätze des Meers und des Abgrunds.
Sein ist das Gold im düsteren Schacht, die Perl' in den Flüssen,
Alle Steine sind sein, die der Aufgang sendet dem Abend.

Redet von Liebe mir nicht. Mein Freund nur kennet die Liebe.
Nennt mir die Heilige nicht, selbstsüchtige rohe Naturen!

Euch nur meint, euch selbst nur vergöttert ihr, während ihr Lieb' uns
Heuchelt! Kosend bethört, und lächelnder Lippen berückt ihr,
Zieht vom blumigen Rand uns hinab mit euch in den Abgrund,
Reißet ersättigt euch los, und laßt hohnlachend uns liegen.
Anders liebt, der das Herz mir gewann. Für die Inniggeliebte
Gab er sein Edelstes hin, sein Theuerstes; stieg aus des Vaters
Seligem Schooße herab in die Welt voll Jammer und Elend,
Warb um die Braut, und erwarb durch Knechtschaft, Marter und Tod sie.
Darum ist sein mein Herz, ihm eigen allein und für immer.

Feuriger noch entbrannt für die Ehre des Inniggeliebten,

Rühmte die Gaben des Buhlen sodann die begeisterte Jungfrau.

Siehe, verlobt hat mir mein Freund mit dem güldenen Ring sich,
Herrlicher schmückt mich mein Freund, als die Königstöchter einhergehn.
Sieh er kleidet die Braut in schneeweiß schimmernde Seide,
Gürtet das wallende Kleid mit breitem güldenen Gürtel,
Ziert mir mit Perlen den Hals, mit Spangen und Ketten die Arme,
Schlingt um das güldene Haar den nie verwelkenden Brautkranz . . .
Glüht mir die Wang'? Es ist sein Kuß, der die Blassen entzündet.
Blitzt mir das Aug'? Es ist das Feuer der bräutlichen Liebe,
Das sie entflammt. Entbrannt in deine Schöne, du Schönster,

Lieg' ich, erkrankt von Liebe. Das Feuer der bräutlichen Sehnsucht
Zehrt aus den Röhren das Mark mir hinweg . . . . Ich schmachte, verschmachte.
Komm, Ersehnter, und labe die Sieche mit freundlichem Zuspruch.
Laß mich ruhn, mein Freund, an deinem Busen, und langsam
Trinke die Seele hinweg in Einem schmerzlichen Kusse.

Also pries den Verlobten die hochbegeisterte Jungfrau.
Heimging traurig der Jüngling, und legte sich. Kränkung und Sehnsucht
Nagten an seinem Leben. Der tiefbekümmerte Vater
Rief den Aerzten. Sie kamen, und prüften den wechselnden Pulsschlag,
Hörten die Seufzer der Brust, und entdeckten das zarte Geheimniß.

Eilig machte der Vater sich auf sammt seinen Getreuen,
Ging zu Agnes, und bat, sich seines Sohns zu erbarmen.

Ruhig erwiederte drauf die frühe geheiligte Jungfrau:
Muthe mir Dinge nicht zu, die keiner solchen geziemen,
Welche versagt vorlängst, und einem andern verlobt ist.

Lucius Verus sprach zu den Freunden: So jung und so zart schon
Wäre diese verlobt? Sagt an, wer ist er, wo ist er,
Daß ich durch Güt' und Gewalt, mit Vergabungen, Drohungen, Martern
Ihn zu entsagen bewege dem wundernswürdigen Mägdlein!

Als sich nun keiner zu nennen vermaß den Buhlen der Jungfrau,
Trat *Rutilius* auf, des Landvoigts Schreiber, der Christen
Unerbittlichster Feind, und sprach die tückischen Worte:

Nicht zum erstenmal vernehm' ich Reden, wie diese.
Aehnliche hört' ich, so oft ich saß, die Christen zu richten.
Wahrlich! auch diese gehört zu jener verworfenen Sekte,
Welche verhaßt ist den Menschen, verhaßt den unsterblichen Göttern.
Wahrlich! auch diese verlockten die galiläischen Schwärmer.
Keinen Buhlen, fürwahr! hat sie, als den, der am Kreuz hing.

Solches vernehmend bestieg der Landvoigt zürnend den Richtstuhl,

Rief den Häschern, und hieß herführen die christliche Jungfrau.

Willig folgete Agnes den beilbewaffneten Häschern.
Ruhig stand vor dem Heiden die gottvertrauende Jungfrau.

Lucius Verus begann mit kaum verhaltenem Ingrimm:
Ewige Reinheit, hör' ich, gelobtest du deinem Verlobten.
Ewige Reinheit, weißt du, geloben auch unsre Vestalen.
So entschließe dich dann, auf der Vesta heiligem Altar
Lebenslänglich zu schüren die nimmererlöschende Flamme,
Oder sey fortgeführt in das Frauenhaus, das gemeine,

Preisgegeben dem frechen Gelüst auch des Letzten im Volke.

Ruhig antwortete drauf die heldenmüthige Jungfrau:
Christo dien' ich und Gott; nicht opfr' ich nichtigen Götzen,
Schauder' auch nicht, zu betreten der Sünde Wohnung. Bewahren
Wird mir der Engel des Herrn den Leib vor jeder Entweihung.

Lucius Verus befahl, beraubt auch der letzten Verhüllung,
Preiszugeben den Blicken der Menge das züchtige Mägdlein.
Aber des Mägdleins Haar, goldgelb, vollringelnd, unendlich,
Rollte herab vom Wirbel des Haupts bis zur schwebenden Sohle,

Rings verhüllend den schönen Leib, ein glänzender Schleier.

Lucius Verus befahl, sie fortzuführen ins Buhlhaus.
Aber es füllte die Wohnung der Sünd' unsägliche Klarheit.
Mitten im blendenden Glanz stand schönheitstrahlend die Jungfrau,
Angethan vom Engel des Herrn mit weißen Gewanden.
Angstvoll flohn in bestürzter Eil die Geister der Unzucht,
Tempel der Keuschheit ward, wo jüngst noch hauste die Sünde.

Lucius Verus ging zu dem kranken Jüngling, und fragt' ihn:
Weißt du auch, wo jetzt Agnes weilt? Sie weilt in dem Buhlhaus.

Eile dann und genieße des Mägdleins, auf daß du genesest.

Eilend raffte der Jüngling sich auf sammt seinen Gefährten,
Fand mit Klarheit erfüllt, mit geheimnißreicher, das Buhlhaus,
Sah in der Mitte des blendenden Lichts die lobende Jungfrau
Schönheitstrahlend stehn, es umfloß das seidne Gewand sie.
Aehnlich dem Duftgewölk, das Lunens Strahlen versilbern.

Lang' umsonst, doch endlich verhetzete Titus die Freunde,
Sich zu nahen dem Glanz und anzutasten das Mägdlein.
Ungern nahten sie, säumten am Rand des schrecklichen Lichtes

Wenig Sekunden und flohn; dämonisches Grauen ergriff sie.

Lucius Titus schalt der Freunde Feigheit. Gestachelt
Von der Begierde Wuth und der Jungfrau lockender Schönheit,
Wagt' er die kirchenräubrische That, und stürzte, wie todt, hin.

Lucius Verus vernahm des Jünglings plötzlichen Hinsturz,
Eilete, kniet' am Saum des erschrecklichen Lichtes, und flehte:
Heilige Agnes, erbarme dich mein, erbarme des Sohns dich,
Meines einigen Sohns erbarme dich, heilige Jungfrau!

Agnes, frühe gelehrt, den Feind zu versöhnen durch Wohlthun,

Kniete nieder und bat, daß Gott den Jüngling erwecke.
Titus erwacht', und lobete Gott und preisete Christus.

Solches zu Herzen nehmend, beschloß der erweichete Vater,
Aufzuheben den Spruch, und loszugeben die Jungfrau.
Aber schon stürmte, verhetzt von den Götzenpriestern, die Menge
Wüthend herbei, und rief: Hinweg mit dieser! Die Götter
Hat sie gelästert, geblendet mit höllischem Zauber die Augen
Unserer Söhne. Hinweg mit der Zauberinn, daß nicht der Götter
Zorn entbrenn', und uns und unsere Kinder vertilge.

Also tobte das Volk. Es versuchte Verus, des Sohnes

Retterinn zu entreißen des Volks wuthknirschender Mordlust;
Aber es drohte die Meng', ihn zu verklagen beim Kaiser.
Deß erschreckend verließ der Landvoigt traurig die Bühne,
Welche Rutilius eilend bestieg, und dem Volke die Götter
Zu versöhnen versprach mit dem Martertode des Mägdleins.

Also begann die Passion der heiligen Agnes.

Einen Ofen zu heitzen, befahl der Tyrann, daß die Flamme
Sausend der Eß' entströmt', auflodernd zum wölbenden Himmel.
Und es geschah also. Empor schlug prasselnd die Flamme,

Röthete rings das azurene Blau. Rutilius winkte,
Und in die Glut gestürzt ward *Agnes*. Siehe da wölbten
Ueber der Jungfrau Haupt die Flammen zum luftigen Dom sich.
Wohl in der Glut war ihr, wie in kühler Lauben Umschattung.
Unversehrt dann trat sie hervor aus der prüfenden Flamme,
Glänzend und klar, wie das Gold aus des Schmelzers Tiegel hervorgeht.

Eine Wiege zu schmieden befahl der Tyrann, zu röthen
Durch des Feuers Gewalt die eiserne Wiege, zu betten
Zwischen den glühenden Stäben die Jungfrau. Freudigen Muthes
Stieg sie hinein, und sprach Gott preisend: Werd' ich doch wieder,

Was ich gewesen, ein Kind! Und die Kindlein
erben den Himmel!
Also sprach sie, und streckt' auf die glühenden
Stäbe sich längshin.
Engel fachten ihr Kühlung zu, und Schlummer
umfing sie.

Doch der Tyrann befahl, zu wecken das schlum-
mernde Mägdlein,
Feurige Kohlen zu breiten, die Glut zu schüren,
die Jungfrau
Gar zu begraben im röthlichen Brande der
feurigen Kohlen.
Aber auf Kohlen nicht, auf Rosen ruhte die
Jungfrau.

Jetzt an des Feuers Gewalt verzweifelnd,
hieß er die Jungfrau
Hoch von des Fels Abhang in das Strombett stürzen,
daß weit auf

Brauste der Strom und die Strudel sie decketen.
Aber mit Ehrfurcht
Trugen die Fluten zurück an das Land die Braut des Erlösers.

Löwen von Hunger gespornt, gereizte Tyger, gehetzte
Pardel, gebot er zu bringen, befahl, sie den knirschenden Thieren
Vorzuwerfen! doch schau, die zähnefletschenden Katzen
Schmiegten sich, zahmen Hündlein gleich, zu den Füßen der Jungfrau.

Da sprach Cölius Afer, der Richter einer des Landes:
Laß durch das Schwert sie richten. Das Schwert nur bezwingt die Bekenner
Jesu Christi, die nicht die Flut bezwingt noch die Flamme.

Solches vernehmend, befahl der Tyrann, durch das Schwert sie zu richten.

Agnes aber, gemahnt im Geist, daß die Stunde sich nahe,
Schauet' empor, und sahe geöffnet die Pforten des Himmels,
Sahe sitzen zur Rechten der Kraft den Inniggeliebten,
Sahe geschaart umher die Chöre der Zeugen und Jungfrau'n,
Welche mit wehenden Palmen ihr winkten und schimmernden Kronen.
Und voll heiligen Geistes, das Herz voll bräutlicher Inbrunst,
Kniete sie nieder ins Gras, entblößte den Liliennacken,
Streckte dem Henker ihn dar. Es sank das blühende Haupt hin.

Also ward vollendet die liebende Braut des Erlösers.

Blut versöhnt, Blut bindet, nur Blut versiegelt die Liebe!

Dies die Geschichte des Liebens und Leidens der heiligen Agnes.
Wankenden Tons nur und thränenden Augs vermochte der Jüngling
Vorzulesen die Sage, die kindliche fromme, der Vorzeit,
Wo noch stählte der Glaube das Herz, und die Liebe die Brust hob.
Oft versagte der Athem dem Heftigerschütterten, glücklich
Pries er sich endlich, am Ziel zu seyn der erweichenden Dichtung.

Aber es lauschten der Sage nicht sonder Rührung die Mägdlein.
Längst schon war sie geendet, und rings noch waltete Stille.

In Gedanken versenkt saß Adelaide. Godivens
Händen entsank das zarte Gestrick. Hinaus in den Regen
Starrete thränenverdunkelt dein Aug', holdselige Agnes.

Jutten gefiel, die Erste zu brechen das sinnende Schweigen.
Schluchzend und lachend zugleich begann neugierig die Kleine:

Süß und traurig fürwahr ist die alte Geschichte. Mit Noth nur
Wehrt man dem Weinen, bedenkt man, wie arg sie die heilige Agnes
Quälten um Christus willen, und wie sie so selig gestorben.
Eines nur wünscht' ich zu wissen, ob unter den heiligen Jungfrau'n

Etwa auch Eine gewesen, die meinen Namen geführet,
Eine, mein' ich, die Jutta geheißen, die heilige Jutta,
Weil sie wie Agnes so heilig gelebt, und so selig gestorben.

Aloysius blättert', und fand die Geschichte von Jutta,
Kaiser Heinrich des Zweiten und Heiligen üppiger Nichte,
Welche an Tochter Statt von Kunigunden, des frommen
Kaisers Jungfrau-Gattinn, gepflegt und treulich vermahnt ward.
Solche Historie las er den stillaufmerkenden Mädchen.

Eine Historie noch, die verwundersam und erschrecklich,

Wollen wir hören anjetzt von der heiligen Kunigunda,
Daß wir bewähren, wie fromm sie gewest, wie streng' und wie eifrig.

Jutten, die einzige Tochter der lieben einigen Schwester,
Hatte sie zu sich genommen, als Kind schon, solche getreulich
Angehalten zur Furcht des Herrn und zu seiner Vermahnung,
Auch zu löblicher weltlicher Sitt', und mancherlei Künsten.
Als nach dem Tode des lieben Gemahls nun, des heiligen Heinrich,
Kunigunda in's Münster ging, um mit Fasten und Beten
Ihren Leib zu kastei'n, und also zu enden die Wallfahrt,
Ist ihr auch Jutta gefolgt aus Liebe zu Gott und zur Muhme,

Hat geglänzet vor andern durch exemplarischen Wandel,
Durch beharrlichen Fleiß im Fasten, Wachen und Beten,
Durch Geduld, demüthigen Sinn und englische Sanftmuth.
Als die Kaiserinn solches bemerkt mit froher Verwundrung,
Hat sie, auf einiger Bitten und mit Einwilligung Aller,
Jutten ernannt zur Aebtissinn des selbst gestifteten Münsters,
Hat auch treulich dieselb' und mit gar beweglichen Worten
Angemahnt nach geschehener Weih' und empfangenem Nachtmahl,
Wie bisher zu beharren in Einfalt, Glauben und Duldung,
Nicht zu weichen vom Pfade der Liebe, Geduld, und der Demut,
Nützliches nur zu reden, zu hören lieber, die Hora's

Nie zu versäumen, und nie den andachtweckenden Betgang,
Raum nicht zu geben dem Satan, verstrickt von der Liebe des Eitlen
Nicht zu verscherzen um irdischen Tand das himmlische Kleinod.
Solches und noch viel andres Beweglich'res hat sie mit Thränen
Ihr an das Herz gelegt; es hat auch die junge Aebtissinn
Alles getreu zu halten gelobt mit Mund und mit Handschlag,
Auch anfangs so heilig sich angestellt, daß die Muhme
Selbst sie zu ehren begann, als Meisterinn, Muster und Vorbild.
Aber merkt, was geschah! Als kaum die junge Aebtissinn
Inne geworden, daß sie nun sey die Herrinn des Münsters,
Welche befehlen dürfte den andern, keiner verhaftet,

Ist sie erkaltet im Guten, hat sich ergeben der Hoffahrt,
Liebgewonnen den Putz, auch leckerer Speisen begehret,
Kurzweil fleißig gepflegt im Kreis muthwilliger Mädchen,
Immer die Letzt' im Chor, und stets zum Schmause die Erste.
Höchlich hat drob sich gehärmt die gottesfürchtige Fürstinn;
Erst in Geheim, hernach auch öffentlich hat sie der Nichte
Thorheit gestraft, fußfällig auch, und mit weinenden Augen
Sie gebeten, gedenk zu seyn des Gelübdes und Eidschwurs.
Aber es haben gar wenig der Muhme Bitten gefruchtet.
Eines Sonntags nun, als mit dem Convent auch die Fürstinn
Unsers Herrn Frohnleichnam gefolgt mit geziemender Andacht,

Hat die Aebtissinn gefehlt, und auf Befragen der Fürstinn
Hat sich's gezeigt, daß selbe daheim in den Zimmern gemächlich
Ueppigen Schmauses pfleg' im Kreis muthwilliger Mädchen.
Da ist die fromme Fürstinn entbrannt in heiligen Eifer,
Hingelaufen, hineingetreten; mit heftigen Worten
Hat sie die Nichte gescholten, auch mit der Fläche der Hand ihr
Einen tüchtigen Streich ertheilt auf den rechten Backen.
Solches Streiches Mal hat sie getragen ihr Leb'lang.
Alle fünf Finger der Muhme sind auf dem getroffenen Backen
Eingebrannt ihr geblieben durch Gottes gerechtes Verhängniß,
Andern zum Spiegel, ihr selbst zur immerwährenden Mahnung.

Also las es der Jüngling, und laut auf lachten die Mägdlein.
Jutta, die Wange reibend, die hochaufglühende, schnell doch
Sich der Beschämung bemeisternd, erwiederte strafenden Tones:

Lacht, wie ihr wollt, nicht werd' ich mich schämen des ehrlichen Namens,
Den mir der taufende Priester ertheilt zur Ehre der Pathinn,
Weil ihn ein eiteles Mädchen vor tausend Jahren geführt hat.
Hoff' ich doch auch, daß Jutta, dem Backenstreiche der Muhme
Sey es gedankt! sofort dem eitelen Wesen entsaget,
Buße gethan von Stund' an, und endlich selig gestorben.
Uebrigens heiß' ich nicht Jutta allein; auch Dorothea

Bin ich genannt, und weiß von *Dorothea* der Frommen
Schönes mehr, als ihr denkt, und als mir beliebt euch zu beichten.

Schmollend sprach es die Kleine; doch bald von den schmeichelnden Mägdlein
Wieder begütigt, und viel von dem Freunde gebeten, begann sie
Aufzusagen das Lied von *Dorothea* der Frommen:

Dorothea, jung und zart und edel,
Ging den herben Gang, den Gang zum Tode.
Willig ging ihn die erhabne Jungfrau,
Pries sich glücklich, für den Vielgeliebten,

Welcher einst für sie am Kreuz geblutet,
Auszubluten ihr jungfräulich Leben.

Zwar die lieben Freund' und Anverwandten,
Die ihr folgten auf dem letzten Gange,
Weinten, schluchzten, rangen wund die Hände:
Dorothea aber sprach verweisend:
Weint ihr, meine Trauten? Seht, ich lache!
Schluchzt und heult ihr? Dorothea frohlockt!
Ringt ihr eure Hände? Dorothea
Klatschet in die Ihren. Denn der Vorhang
Ist gesunken, wohl gespielt die Rolle.

Und es war im Herzen jetzt des Eismonds.

Als ein Schloßenschwall nun aus den Wolken
Niederbrauste, sprach die fromme Jungfrau:
Ach, wie rauh ist diese Luft! wie schneidend
Weht der Ostwind! wie so nackt und öde
Steht der winterliche Boden. . . . Wohl mir!
Noch ein Stündchen, und spazieren werd' ich
Mit dem Liebsten in des Liebsten Garten.
Schöne Rosen wird mein Freund mir pflücken,
Süße Aepfel mir vom Baume brechen.

Ruhen werd' ich in des Liebsten Armen
Am krystallnen Bach in seid'nem Grase.

Also sprach die Jungfrau kindlich spielend.
Und Theophilus, des Landvoigts Schreiber,
Dorothea's frommes Wort vernehmend,
Sprach zu ihr, verhöhnend: Ey, so schicke
Doch auch mir von diesen schönen Rosen,
Doch auch mir von diesen süßen Aepfeln,
Die da wachsen in des Liebsten Garten.

Dorothea sah ihn an bedeutend.

Was du bitteſt, Jüngling, ſoll geſchehen!
Sprach ſie lächelnd, und ging ruhig weiter.

Als ſie nun erreicht die Opferſtäte,
Als ſie nun die ſchöne Welt geſegnet,
Als ſie nun Valet geſagt den Freunden,
Als ſie nun im Kreiſe hingeknieet,
Stand vor ihr ein wunderſchöner Knabe,
Angethan mit einem blauen Mantel,
Hie und da geſtickt mit gold'nen Sternen.
Kraus und goldfarb waren ſeine Locken,

Und smaragdgrün die gesenkten Schwingen.
Und es trug der schöne Knab' in Händen
Ein aus Silberdrat geflochtnes Körbchen,
Drinn drei Rosen und drei Aepfel lagen.

Liebe Schwester, sprach der schöne Knabe,
Diese Rosen, diese rothen Aepfel
Schickt der Liebste dir aus seinem Garten.

Lieber Bruder, sprach die fromme Jungfrau,
Diese Rosen, diese rothen Aepfel

Trag behende zu des Landvoigts Schreiber,
Zu Theophilus, und sprich: ihm sende
Dorothea sie zum Angedenken.

Also sprach sie, winkte dann dem Henker,
Und ihr schönes Haupt entsank dem Nacken.

Eilend aber ging der schöne Knabe
Zu Theophilus, des Landvoigts Schreiber,
Fand gedankenvoll ihn stehn am Fenster,
In des Landvoigts Pallast, reichte freundlich
Ihm das Körbchen hin, und sprach bedeutend:

Diese Rosen, diese Aepfel sendet
Dorothea dir zum Angedenken.

Als der Jüngling Dorotheen hörte,
Als er sah die rothen Sommerkinder,
Aufgeschlossen in des Eismonds Strenge,
Schlug er an die Brust sich, sprach hochseufzend:
Weh mir! Gott hab' ich gelästert, habe
Christus keusche Braut verhöhnet, weh mir!
Heil'ge Jungfrau, bitte für den Sünder.

Und Theophilus, des Landvoigts Schreiber,
Ward belehrt von Stund' an, glaubt' an Christus,

Predigte gewaltig, warb dem Heiland
Viel der Jünger, und nach wohlbestand'nem
Kampfe kränzet' ihn die Märtrerkrone.

Dies die kindliche Sage von Dorothea der Frommen.
Höchlich gefiel sie dem Freund und den Mädchen. Höchlich gerühmt auch
Wurde die Kleine. Sie hatte das Lied gesprochen mit Anmuth.

Draußen indeß ließ ab der Regen zu rinnen. Der Wolken
Fülle versiegte. Nur einzeln noch fielen die Tropfen. Das Stückwerk
Güldener Sternlein erschien auf dem ausgeheiterten Azur.
Solches gewahrend, entschlüpften die Mägdlein eilend der Enge;

Traten hinaus vor die geistliche Thür der vertraulichen Wohnung,
Wallten verschränkten Arms hinauf und herunter den Baumgang,
Schlürfeten lüsternen Gaumens des Duftes, des Kühls und der Frische.

Als mit gestirntem Mantel nunmehr die ambrosische Nacht sich
Ueber den Bergen gelagert und rings auf den donnernden Wassern,
Wallten die Mägdlein zurück in die ruhesäuselnde Wohnung,
Schlüpfeten schläfernd sodann in der freundlichen Töchter des Hauses
Dämmernd Gemach, durchduftet von Heliotrop und Reseda,
Legten die schönen Gewande bei Seit', und, gestreckt auf des Schwanes
Schwellendem Flaum, erharrten die süße Gabe des Schlafs sie.

Fünfte Ekloge.

Die Nachtfahrt.

Die Nachtfahrt.

Dein gedenk' ich, o Nacht, und deiner Gaben und Freuden,
Mutter der Menschen und Götter, Gebährerinn alles, was da ist,
Selige waltende Herrinn, Azurene, Sternige, Klare,
Die du des Schweigens dich freu'st und der leis' uflauschenden Stille,
Die du Vergessenheit sendest dem Ruhenden jeglicher Sorge,
Die du dem Müden Schlummer bescheerst, und Träume dem Schlummrer,
Die du waltest gewaltig im Himmel und auch auf der Erde,

Die du wechselnd das Licht in den Hades scheuchst, und zum Hades
Sinkest, verdrängt von dem Licht; denn alles bezwingt das Verhängniß.
Heilige selige Göttinn, Ruhträufelnde, jedem Erwünschte,
Sehnlicherharrte, gewährend die Bitte des Flehenden, wollst du
Hold uns erscheinen, und mild, wegsendend Larven des Nachtgrau'ns.

Ueber den Bergen nunmehr und den Wassern des Bernsteineilands
Lag gebreitet der Mantel der Nacht. Die Hütten der Menschen
Lauschten in tiefere Schatten gehüllt. Ambrosischer Schlaf schloß
Sanft die Wimper der Müden . . . . Auch du, holdselige Agnes,
Schlummertest süß an der Freundinn Brust. Es ruhte Godiva

In der Kammer zunächst mit des Hauses bescheidenen Töchtern.

Aloysius nur, von des Herzens glühender Unruh'
Wach gehalten, verschmähte die süße Gabe des Schlummers.
Leise verließ er das schwüle Gemach, schob leise der Hausthür
Willigen Riegel zurück, und trat hinaus in das Nachtkühl.

Tröstend umfing und betrübend zugleich die heilige Nacht ihn.
Sanft liebkost' auf das Treiben des Tag's ihm die Ruhe der Schöpfung.
Ausgebreitet die Arm', in seligen Thränen sich letzend,
Wallt' er hinab die Schatten des regenträufelnden Baumgangs,

Heftiger athmend und schneller, sich letzend in seligen Thränen,
Wallte der Jüngling hinauf und herab den dämmernden Baumgang,
Schaut' empor zum gestirnten Dom, und rufte die Nacht an:

Nacht, des irdischen Seyns bedeutend're, heilig're Halbscheid,
Du, der Alles entquoll, in die einst Alles hinabquillt,
Du, der glimmt in der Brust das unauslöschliche Lämpchen,
Du, die sammlet den Geist aus des Tag's zerstreuenden Wirbeln,
Die, wenn ruhet der äußere Sinn, den inneren aufschleußt,
Nacht, Vertraute des Herzens, Auslegerinn dunkler Orakel,
Mystagoginn, Prophetinn, Theurginn, Hierophantinn,

Nacht, ich komme zu dir; verwirrt durch den Tag und verdüstert,
Such' ich die Klarheit in deinen Umschattungen, fall' um den Hals dir!
Nicht verstoße mich, Mutter! nicht Den, der nie um des Lichtes
Gaukel dir untreu ward! Ich sinke mit lechzender Sehnsucht
Dir an das tröstende Herz. Fest an dich drücke mich! Innig
Einverleibe mich dir; und nimmer ende die Brautnacht.

Also rufend verließ er den mondumdämmerten Baumgang,
Lenkt' aus dem Heerweg' rechts in die Labyrinthe des Hochlands,
Irrte von Schlucht zu Schlucht, verlor sich aus Schauder in Schauder,
Suchend das Eine, was ewig uns naht und ewig uns fern bleibt.

Kühlende Tropfen entwehte des Baumgangs Wipfeln der Nachthauch.
Lechzend entblößt' er die heiße Brust dem Hauch und den Tropfen.
Heftiger schritt er entlang die tieferen Schatten des Baumgangs.
Ueber ihn hin zog Duftgewölk, vließartig und langsam.
Einzelne Sterne durchblitzten den luftigen Flor. Auf dem Golf stand
Blaß, groß, ruhig, erhaben, der melancholische Vollmond,
Ihn anschauend mit ruhigem Ernst und heiligem Tiefsinn.
Mancherlei Stimmen erschollen. Der Rohrspatz läutete. Schmetternd
Gellte dazwischen der Schlag des Feldhuhns. Tönenden Schwunges
Schwebeten Schwäne herüber; derweil als tragender Grundton
Dumpf, tief, rauh, eintönig das hohle Grollen der See scholl.

Also gelangt er, ihm selbst unwissend, zuletzt in den Lusthain,
Wo er schlummernd gefunden vorhin die Heimlichgeliebte.
Selbst die Stätt' erkannt' er, die trauliche, wo von des Zephyrs
Fächelndem Fittig gekühlt, die müde Wimper ihr zusank.
Niedergedrückt noch lag von der Last der Schönen das Gras rings.
Jeglichen schlafenden Schmerz der Brust erweckt' ihm der Anblick.
Nieder sank er erschöpft auf die Ruhstatt, Freundliches kosend
Mit dem gebogenen Gras, und dem Halm, den die Ruhende knickte.
Fernher zitterten Strahlen des höhergewandelten Vollmonds,
Irrend den Hain entlang. Wie Geistererscheinungen schlüpft' es
Zwischen den dunkelnden Stämmen dahin. Wie Geistergeflister

Sprach es schwirrend herab von der Tannen wogendem Wipfel.
Heilende Ruh' sanftfächelnd umfing den liebenden Schwärmer,
Streichelte leis' ihm die Schläfen, die schlagenden, stillte der Pulse
Fiebrisches Toben; der Brust zu stark erschütterte Saiten
Bebten gehaltener schon, und tönten in lauterem Einklang.
Wie des Vollmonds leuchtendes Bild der Spiegel des Ostmeers
Ruhig empfing und treu zurückgab, spiegelte liebend
Sich in des Jünglings großem Gemüth der erhabene Weltgeist.
Gar verlierend das Ich in der Wesen heiligem Abgrund,
Untergegangen im Ozean der Kräft' und Gewalten,
Fühlt' er sich nahe den funkelnden Stern, wie den schillernden Glühwurm,

Nahe den flimmernden Thau, wie den fallenden Blitz aus der Wolke,
Innigst nahe die Heimlichgeliebete; aber am nächsten
Naheteſt du ihm, der Herzen Herz, unfaßlicher Urgrund,
Träger des Alls, in dem wir beſtehn, und leben, und daſind.

Doch der Entzückungen Laſt ertrug die beſchränkte Natur nicht.
Süße Betäubung umfing ihn; der gliederlöſende Schlummer
Feſſelt' ihn ſanft, und beſchwur der Seele liebenden Wahnſinn.

Du auch, edele Agnes, geſchirmt von der Lieb' und der Unſchuld
Himmliſchen Genien, ſchliefſt leiſ' athmend am Buſen der Freundinn.

Sanftverlockt vom täuschenden Schlaf in das Eden der Traumwelt,
Wandeltest du bangathmend am Arm des Heimlichgeliebten,
Auf duftreichem Gefild', entlang sanftmurmelnder Bäche
Myrtenbebuschtes Gestade, von Nachtigallen umflötet.
Blumen entsprossen dem schwebenden Tritt, Maaslieb und Violen.
Kosende West' enthauchten dem Liliennacken das Goldhaar.
Wollust athmete rings. Da umschlang mit sanfter Gewalt dich
Kühner denn sonst dein Freund. Und getäuscht vom Schlummer, des Kühnen
Dich zu erwehren wähnend, entwandest du rasch dich der Freundinn
Wegerndem Arm, dumpf lallend: Laß, Aloysius, laß mich.
Aber gestöhrt fuhr auf aus dem Schlaf die Freundinn. Noch einmal

Lalltest du, sanft abwehrend: Laß, Aloysius, laß mich!
Adelaide umschlang die Sträubende, streichelnd die Wang' ihr
Sprach sie: Nicht sträube dich, züchtiges Kind. Es ist ja der Freund nicht,
Der dich umhalst, es ist nur leider für jetzt noch die Freundinn.
Jähling erwacheteſt du, und gedenk des verrathenden Ausrufs
Bargst du dein schamerröthend Gesicht in dem Busen der Freundinn.

Aber es sprach aufrückenden Tons die scherzende Freundinn:
Hab' ich dich endlich ertappt, Scheinheilige? Mußtest du schlafend
Beichten das zarte Geheimniß, deß du wahrnahmest im Wachen,
Wie des Schatzes der Drache? Den Augenblick nun bekenne;

Oder ich werde verfahren mit dir nicht säuberlich. Kundthun
Werd' ich morgenden Tags dem *Aloysius*, was für
Schöne Träume die Heuchlerinn träumt, die wachend so scheu ist.

Schnell dich sammelnd erwiedertest du, holdselige *Agnes*:
Scheu, mein Kind? Scheinheilig? Und Heuchlerinn gar? Nicht wüßt' ich
Solcher Namen mich werth. Und was anlangt das Geheimniß,
Bin ich mich keines bewußt. Von *Aloysius* wirklich
Hab' ich geträumt. Es träumt mir oft von dem Guten; und wach auch
Folgt mir sein liebes Bild, und ist mir immer willkommen.
Hab' ich nun nie dir gesagt, daß ich *Aloysius* gut sey,

Kömmt es einzig daher, daß du nie darum mich gefragt hast.

Rasch erwiederte drauf Aloysius treffliche Schwester:
Ueber die Schlaue! Nicht war ich mich solcher Tücke vermuthend.
Sehe nur einer, wie gar unschuldig das Mädchen sich anstellt!
Also nur, weil ich nie dich gefragt, erfuhr ich auch niemal,
Was in der Tiefe des Herzens dir lauscht? Und also, wenn morgen
Etwa der Bruder dich fraget', erführ' auch er das Geheimniß?

Ihr antwortete drauf die zartgesinnete Freundinn:
Ganz gewiß du Gute! Doch Aloysius wird nicht

Fragen. Mir bürgt dafür sein Zartgefühl und sein Hochsinn.
Liebe Freundinn, ich weiß recht gut, und wußt' es vorlängst schon,
Obgleich nimmer von Liebe mit mir dein Bruder gesprochen,
Daß mich der treffliche liebt. Auch ohne Gelübd' und Betheurung
Trau' ich ihm zu, daß er einzig mich meint im Grunde des Herzens.

Drauf antwortetest du, Aloysius treffliche Schwester:
Solch Vertrauen mag wohl dem unvergleichlichen Fräulein
Agnes von Rosen geziemen, als deren Lächeln und Schmollen
Leben und Tod entscheidet von hundert wackeren Rittern.
Weniger dürft' ein solches dem Aloysius anstehn,

Welcher ist schlecht und recht, und sonder Schimmer und Anspruch.
Nöthig möchte demnach wohl seyn, dem blöden Damötas
Muth zu machen ein wenig, es ihm zu stecken, daß ihn auch
Mein' in der Tiefe des Herzens die hochvergötterte Schöne.
Wärst du es also zufrieden, mein Kind, so bin ich erbötig,
Solcherlei Liebesdienst zu erweisen so dir wie dem Bruder.

Ihr erwiedertest du, sanftkosend, liebende Agnes:
Laß nur seyn, du Gute! Nicht dürft' es solcher Vermittlung
Zwischen uns beiden bedürfen. Wohl wetten möcht' ich, es hab' auch
Deinem Bruder das Herz gesagt, daß Agnes ihm gut sey.

Glaube mir, Kind, nicht braucht' es der Worte, wenn man sich lieb hat.
Viel zu roh sind Worte, zu wenig zart ist die Sprache,
Auszusprechen, was schon entweiht ist, wenn man es ausspricht.
Und was scheuet Entheiligung mehr, als innige Liebe?
Denk' an mich, du Gute, wenn deine Stunde gekommen.

Also sprach sie, und schmiegte sich sanft an den Busen der Freundinn,
Welche umschlang mit inniger Liebe die künftige Schwester.
Wenig redend von nun an, sich letzend in seligen Träumen,
Ruheten beid' ein Stündlein noch, erharrend das Frühroth.

Aloysius, dem indeß kein Genius zublies,

Was so Süßes von ihm in dieser Stunde gekos't ward,
Tauchet' auf aus des Schlummers Umschattungen.
Golden und röthlich
Glänzten im Wiederschein des hochaufglühenden Frühroths
Schon die schwärzlichten Tannen. Die jubilirende Lerche
Hing hochschwebend im Aether, die tagende Frühe begrüßend.
Auf sprang eilig der Jüngling, gedenk des Versprechens, die Mägdlein
Frühe zu wecken, bevor noch stiege die Sonn' aus dem Oststrom.
Wiedergebohren zum heitern Genuß vollkräftigen Daseyns,
Jeglichen Nerv' gestrafft, freispielend jegliche Fiber,
Hüpft' er von Berg zu Berg mit des Isard Schnelle. Hinab schon
Stieg er den Hünenhügel, den prangenden, welcher die Wohnung

Schirmte gegen den Westorkan mit Eichen und Buschwerk.
Siehe, da stand, von Isoren umfaßt und von Adelaiden,
Auf der Hälfte des Bergabhangs die edele Agnes.
Sanftgeröthet vom Wiederschein des flammenden Frühroths,
Stand wie verklärt die hohe Gestalt; ihr Schneegewand floß
Wallend herab im röthlichen Glanz; der buhlende Frühhauch
Weht' aus dem Liliennacken zurück das ringelnde Goldhaar.
Alle Rosen Aurorens beschämt' ihr blühendes Antlitz,
Alle Bläue des Aethers das liebende Aug', ein Abgrund
Tiefen Sinns, und ewiger Treu', und himmlischer Klarheit.
Einer Vestalinn gleich, die, der heiligen Flamme gewärtig,

Schürend am Altar steht, so standest du, harrend des Aufgangs
Einer höher'n und heiliger'n Glut, holdselige Agnes.

Aloysius, jetzt wahrnehmend der harrenden Mägdlein,
Stieg hinab bang'eilend, begrüßte die Harrenden, stellte
Schweigend sich neben die Schwester sodann. Doch Adelaide
Ging, von Godiven erwinkt, zurück zur gastlichen Wohnung,
Räumend dem Bruder, dem blöden, die nähere liebere Stelle
Neben der Heimlichgeliebten. Der Freundinn Meinung errathend
Stand erröthend Agnes. Erröthend naht' ihr der Jüngling.
Schweigend standen nun beid' und schauten starr in den Aufgang.

Leblos hing und empfindungslos die Linke der Jungfrau
Neben der Rechten des Jünglings. Des Mägdleins Finger berührten
Leise die zuckenden Finger des Jünglings. Zündender Strahl fuhr
Schnell ihm durch jeglichen bebenden Nerv und die schlagenden Pulse ....
Schau, da entglomm auf dem Spiegel des Meers der lebendige Funke,
Welchen der Weltgeist einst hervor aus der eisernen Nacht schlug.
Aloysius hielt sich nicht länger. Die Finger der Jungfrau
Leise durchfaltend drückt' er die zitternde Hand ihr mit Inbrunst ....
Schau, da enttauchte dem donnernden Meer der blendende Lichtball,
Glutroth, glorievoll, anlächelnd freundlich die Schöpfung.
Agnes hielt sich nicht länger; erwiedernd das leise Geständniß,

Schloß sie mit Innigkeit des Jünglings Hand in die Ihre ....
Höher schon schwebte der leuchtende Ball in dem lauteren Azur.
Rings lag perlend die Flur, in jedem nickenden Grashalm
Blitzten des Thau's Juwelen; herüber den donnernden Golf lag
Eine flammende Brücke, gebau't aus Rubin und Karfunkel.
Aloysius schauet' in Agnes glänzendes Auge;
Agnes schauet' ihm tief in der Augen liebenden Abgrund.
Aloysius neigte sich zu ihr, die Kraft zu der Schönheit.
Zu ihm auf hob Agnes die thränenschimmernden Augen.
Wange brannt' an Wang'; es zitterte Lipp' auf Lippe.
Und die Welt war nicht mehr, noch das Meer, noch die Sonn' und der Himmel.

Gar zerflossen im All der unergründlichen Liebe,
Untergegangen im Ozean namloser Entzückung,
Sahn und vernahmen nur sich und Dich die liebenden Wesen,
Sich und Dich, der Lieb' und des Seyns unendlicher Urgrund!

Sechste Ekloge.

Die Heimfahrt.

Die Heimfahrt.

Licht, dich grüßt mein Gesang, Schooßkind der Nacht und ihr Erstling,
Dir dankt alles, was ist, Kraft, Schönheit, Anmuth und Freude.
Königlich waltest du, herrlicher Gott, in der Höh' und der Tiefe,
Zündest die Kugeln an, die rings um das ruhende Centrum
Tanzen dädalischen Tanz, und harmonisch tönen im Umschwung,
Schürst auf der Frühlingsflur die Gluten der Ros' und des Mohnhaupts,

Kochst auf der Schachten verborgenem Heerd die Metall' und die Minern,
Mahlest der Jungfrau blühende Wang', und verklärst ihr den Augstern.
Dein, du Aug' und Seele der Welt, erfreu't sich, was da ist;
Dein der ruhende Stein, dein sinnigschweigend die Pflanze,
Dein das lüsterne üppige Thier.... Der geplagte Mensch auch
Freuet sich dein, wiewohl du der Plagen viel ihm bereitest.
Herrlicher Heros, auch ich will dein mich freu'n, und im Liede
Dein gedenken, wiewohl du auch mir viel Mühe bereitest.
Stammst du doch auch aus der Zeit, und bist an die Räume gebunden.
Wirst du doch auch, gleich mir, im Schooß der ewigen Nacht einst
Ausruhn, gänzlich erlöst vom Dienst der Sünd' und des Eitlen.

Darum sey dein gedacht von mir, und andern Gesanges!

Rings gereiht um den gastlichen Tisch der freundlichen Wohnung,
Saß mit den Mägdlein der Freund nunmehr beym duftenden Frühmahl,
Labend das Herz mit süßer Kost und süßern Gesprächen.
Agnes Aug', erschimmernd in Thränen der Wonn' und der Wehmuth,
Glitt von des Freundes funkelndem Aug' auf das Auge der Freundinn,
Welches selbst mühsam nur verhielt die Thräne der Rührung.
Jutta auch und Isore, bedenkend die nahende Abfahrt,
Saßen traurig und stumm, zwo Blumen, welche die Häupter

Senken geschlossenen Kelchs, des nahen Regens gewärtig.

Kaum geendiget war das Frühmahl, wenig genossen
Wurde der Speis' und des Tranks, des Gesprächs ward gänzlich vergessen,
Als hereintrat, wenig gewünscht, der rüstige Steurer,
Meldend, daß alles bereit, und der Abfahrt Stunde gekommen;
Gut sey der Wind, und günstig der Strom, auch erträglich die Schwüle.

Auf jetzt brach mit den Mädchen der Freund. Nicht sonder Erweichung
Segneten alle das gastliche Haus und die gütige Hausfrau,
Viel noch dankend der Letztern mit Blick und Lippen und Handdruck.

Weinenden Auges entließ die lieben Gäste die Hausfrau,
Noch entschuldigend viel die allzuschlechte Bewirthung,
Viel auch bittend, doch wieder zu kommen, und bald. Aus der Hausthür
Schaute sie lange noch nach den Scheidenden, welche des Baumgangs
Unabsehliche Länge hinab jetzt wallten, geleitet
Bis zu der Abfahrt Platz von des Eilands freundlichen Töchtern.

Als sie zurück nun gelegt den weithinschattenden Baumgang,
Als sie den heiligen Berg vorübergewallt mit den Gräbern,
Auch im Vorbeygehn traulich gegrüßt den gastlichen Gärtner,
Auch zum letztenmal noch sich gefreu't des freundlichen Pfarrhofs,

Standen sie jetzt auf dem sandigen Strand an dem Platze der Abfahrt.

Traurig standen Isor' und Jutta. Weinenden Auges
Abschied nehmend, nur wenig gestärkt durch die tröstende Aussicht,
Bald zu besuchen die lieben Freund' in der eigenen Heimat.

Aber geschwellt in der Nacht durch des Ostwind mächtigen Athem,
Hatte die höhere See vergonnt dem Steurer, das Fahrzeug
Näher zu führen dem Strand. Nicht bedurft' es des Nachens der Knaben.
Nahend dem Schiff auf den Steinen mit Vorsicht, stiegen die Mägdlein
Sonder Gefahr und Beschwer in das schön gebordete Fahrzeug.

Fort schob noch müh'voll den Kiel mit der Stange der Steurer,
Bis er gewonnen die tiefere See. Dann zog er die Segel
Rasselnd am Mast herauf. Aufschwoll vom Athem des Südwind
Beiderlei Segel. Sie rissen den Kiel mit sich fort durch die Meerflut,
Welche durchfurcht aufgohr zur Rechten und Linken, daß ringsum
Schäumend und siedend die wirbelnde Flut nicht selten herein schlug
Ueber den niedrigen Bord, kaltnässend die sitzenden Mägdlein.
Also gewannen sie bald die Mitte der strudelnden Meerbucht.

Jutta indeß und Isore, nachdem sie vom äußersten Vorland
Lange noch nachgeschau't gramvoll den fliehenden Freunden,

Nachgerufen noch manches Fahrwohl, noch manches Gedenkmein
Nachgewinkt aus der Fern' mit weißen flatternden Tüchern,
Als sie das Schiff ablenken nun sahn um die Ecke des Vorlands,
Wallten zurück langsam und stumm zur verödeten Wohnung.

Aloysius stand auf erhabenem Spiegel des Fahrzeugs,
Sahe noch winken vom Ufer herab die freundliche Wohnung,
Noch aufragen vom Hünenberg den gewaltigen Eichbaum,
Dämmern noch fern aus des Hochlands Schlüften den heiligen Lusthain.
Aber als jetzt umlenkend das Schiff ihm raubte die Ansicht,
Bot er Fahrwohl und Dank dem langsam schwindenden Eiland:

Schönste der Elektriden, fahr wohl, ambrosisches Eiland!
Hold sey ewig das Meer dir, mildobwaltend der Himmel!
Nimmer versagt sey dem Strand der Zoll des duftenden Agtstein!
Nie erwühle der Bergwand Wurzeln donnernd der Oststrom!
Nimmer vergißt, was du ihm gewährt, der dankbare Pilgrim.
Schönste der Elektriden, fahr wohl, ambrosisches Eiland!

Also fleht' in der Tiefe der Brust der erkenntliche Jüngling.

Agnes, von Adelaiden umfaßt, und umfassend Godiven,
Saß auf dem glatten Verdeck, anstaunend sinnigen Auges

Nimmer gewendeten Blicks des Eilands weichende Küsten,
Bot im Herzen ihm manches Fahrwohl und manches Gedenkmein.

Als die Schiffenden aber gewonnen die Mitte des Golf kaum,
Senkte die Flügel der Süd. Schlaff schlotterten hiehin und dorthin
Vorder = und Hintersegel. Der unermeßliche Wimpel
Strömte hinunter die Länge des Bogspriet. Spiegelnd und eben
Lag das Gewässer, es lag auf dem Golf wie gewurzelt das Fahrzeug.

Mittag naht', und es wuchs mit dem Tage das Schwül. Lothrecht fast
Traf, und sengender brannt' auf der Schiffenden Scheitel die Sonne.

Nicht zu entflieh'n war dem sengenden Strahl auf dem offenen Fahrzeug,
Dessen Fugen das Harz entquoll, geschmelzt von dem Glutstrahl.

Drohend Gewölk stieg dunkelnd auf am fernsten Gesichtkreis.
Furchtbar geballt zog drängend daher das Gewölk wie zur Feldschlacht.
Schweflichter Brodem erfüllte die Luft. Aus dem stygischen Qualmschwall
Dämmerte strahlenlos der Sonn' blutfarbiges Antlitz.

Bangigkeit waltete rings. Der schweraufathmenden Schöpfung
Pulse stockten; es stand der Natur gewaltiger Herzschlag.
Zuflucht suchte, was lebt. Die silberfloßigen Fische

Fuhren hinab in die schützende Tief'. An das rettende Ufer
Flüchteten Schwan und Möw', und jedes Gevögel des Meeres.
Einsam nur auf verödetem Riff saß Halcyone,
Rufend ihr Jammergeschrei um den untergegangenen Cäyx.

Linde begann sich zu regen die leichtgekräuselte Meerflut.
Leis' anschwollen die Segel; die schlotternden Wimpel und Flaggen
Hoben sich sanft. Im Moment umrannte die Rose des Compaß
Zirkelnd der Wind von Strich zu Strich, fand zwischen dem Norden
Endlich und zwischen dem West den unheildrohenden Standpunkt.

Jetzt hob an nicht allzugetrost der kundige Steu'rmann:

Nah' ist der Sturm; abhold der Wind der südlichen Heimfahrt.
Suchen wir dann uns zu flüchten des kürzesten Weges, wo etwa
Eine beschirmende Bucht uns winket, und Gott geleit' uns!

Also sprechend befahl er sofort dem Gehülfen, die Segel
Umzustellen, und steuerte rechts, ob's etwa gelänge,
Auf den Strand sich zu setzen unweit des einsamen Posthofs.
Sorgsam belauscht' er den Wolkenzug, und gelös't von dem Ringe
Hielt er das Tau in der Hand des größeren Segels, um schnell es
Fallen zu lassen, sobald herrollten die Wog' und die Windsbraut.

Aloysius stieg herab vom Spiegel des Fahrzeugs,

Hieß die Mädchen sich setzen zunächst am Mast auf dem Boden,
Wo sich am schwächsten fühlt die Gewalt der Stöß' und des Schaukelns.
Schweigend saßen die Mädchen, geschmiegt in einander; Godiva,
Niederknieend, verbarg in der Schwester Schooße das Antlitz.

Drängender zog das Gewölk daher. Gleich feindlichen Schlachtreih'n,
Welche bewehrt mit des Donners Gewalt und dem tödtenden Blitzstrahl
Drohend einander nah'n, so zogen getheilt die Gewitter
Gegen einander herauf. Schon zuckten die Leuchtungen. Fernher
Grolleten dumpf herrollend verkettete Donner. Gewaltig
Schlug aus einander die Schwingen der Sturmwind. Tief aus dem Abgrund

Hob den gekerbten Kamm die graunvoll wühlende Meerflut.

Schweigend saßen die Mädchen, geschmiegt in einander. Godiva
Niedergekniet, barg bang' in der Schwester Schooße das Antlitz.
Manchen fragenden Blick entsandt' in das Auge des Freundes
Agnes leuchtendes Auge. Doch ruhig schaute der Jüngling
Auf die Geliebte herab. Sie verstand den Blick, und empfindend,
Daß nicht trenne, daß inniger nur die befreundeten Seelen
Bind' und mische im Schooße des All, was dem Sterblichen Tod heißt,
Sank sie getröstet zurück an die Brust der umschlingenden Freundinn.

Fortgeschnellt von des Sturms Gewalt und der strudelnden Meerflut,

Flog, wie geflügelt, der Kiel nun dahin vor dem Sturm und dem Strudel.
Nahe schon war der rettende Strand, als plötzlich die Windsbraut
Wirbelnd ergriff das Gefäß, und im Kreis' es drehte, daß splitternd
Krachten die Rippen, und borst der Mast, und herab mit dem Tauwerk
Stürzt' auf das Deck die obere Steng', auch fallend die Schulter
Aloysius streift', abwehrend den Stoß von *Agnes*.
Laut auf schrieen die Mägdlein; es strömte die bittere Salzflut
Kältend und näßend herein; auf gähnete hungrig der Abgrund,
Fletschend den lüsternen Zahn giervoll nach der köstlichen Beute;
Als im entscheidenden Nu der erfahrene Steurer das Segel
Fallen ließ, und geschnellt von der Flut der Kiel auf den Strand fuhr.

Von der Gewalt des Stoßes entschoß dem Steurer das Steuer,
Stürzt' über Bord der getreue Gehülf', sank taumelnd der Jüngling
Zu den Füßen der Mädchen, die hoch der Stoß in die Luft warf.
Aber schon eilte herbei von dem nahe belegenen Posthof
Kuno, der Freund von gestern, der narbengezeichnete Kriegsmann.
Thuro auch kam, des Kuno Gefährt'; die Leute des Posthofs
Eileten sämmtlich, und halfen das schwerbeschädigte Fahrzeug
Ziehn auf den trockenen Sand. Ausstiegen träufelnd die Mädchen,
Eilten, geführt von dem Freund', alsbald zum einsamen Posthaus,
Wo sie die freundliche Wirthinn versah mit trockenem Anzug,
Höchlich beklagend das Mißgeschick so stattlicher Jungfrau'n,

Höchlicher noch so schnöde Schmach der schönen Gewande.

Während gedenk nun der grausen Gefahr und der süßen Errettung,
Diese sich freuten des schirmenden Dach's und nicht schwankenden Bodens,
Wüthete draußen der Sturm. Rings klatschte der Regen. Herabfuhr
Rasselnd der Hagel, und knickte die klingenden Scheiben der Fenster.
Blendend, gezackt, weißflimmernd, wie kreuzten die Leuchtungen. Furchtbar
Knallten die Donner darein. Auf gohr das Gewässer des Golf rings,
Himmelan sprützend den siedenden Jäscht der zergeißelten Salzflut.

Agnes stand, von dem Freund umfaßt, am zerschmetterten Fenster,

Schauend mit süßer Angst hinaus in den gellenden Aufruhr.
Eingedenk der grausen Gefahr und der süßen Errettung,
Froh des Lebens, dem erst die selige Liebe den Werth giebt,
Sank sie dem Freund' an die Brust, und erblickt', o Schrecken! des Lieblings
Busenstreif gefärbt von mild vorquillendem Blute.
Aloysius schnell sie beruhigend: Leicht sey die Wunde,
Kaum geritzt die Haut durch die streifende Stenge, gestillt auch
Längst schon des Bluts Vorquillen, umschlang liebkosend die Theure,
Lispelnd ins Ohr ihr erweicheten Tons: Holdselige Agnes,
Blut versöhnt, Blut bindet, nur Blut versiegelt die Liebe!
Als das Gewitter vorüber nun war, und verronnen der Regen,

Als Aloysius auch belohnt freigebigen Herzens
Kuno und Thuro und wer nur immer gefördert die Rettung,
Am freigebigsten freilich den Steurer und dessen Gehülfen;
Als, entboten sofort durch des Posthofs schnellesten Läufer,
Eingetroffen auch war des Jünglings stattlicher Postzug,
Blankgeschirrt an das glänzende Joch vom rüstigen Kutscher;
Saßen sie ein, umstanden von sämmtlichen Leuten des Posthof,
Welche, bewundernd die stattlichen Hengst' und den glänzenden Wagen,
Urlaub nahmen, wie pflegt das Volk, mit Bücken und Handschlag.

Fortgerissen sodann von den wohlgefütterten Rennern,

Sprengten sie donnernd hinunter den kieselgepflasterten Seestrand.
Tief schon stand die Sonn' am erheiterten Himmel. Die Saatflur
Wogt' im abendröthlichen Licht duftschauernd und goldgrün.
Schon verstummte der Lerche Gesang; schon lockte das Feldhuhn;
Als sie gewannen die heimische Flur, als liebend sie aufnahmst
Du in den seligen Schooß, o paradiesisches Wittow.

Also ward vollendet die sehnsuchtletzende Lustfahrt.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.